

# Die ALSTER- Detektive

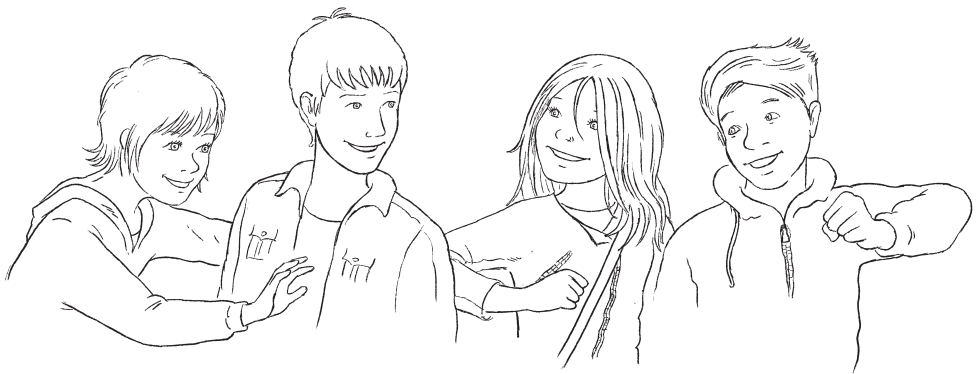


## Giftige Lieferung



# Die Alster- Detektive

Giftige Lieferung



# Inhaltsverzeichnis

Die Neue 11

Indigo 27

Tonnenweise Fleisch 44

Nächtliches Schnüffeln 59

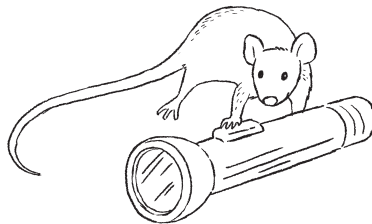
Im Rathaus 77

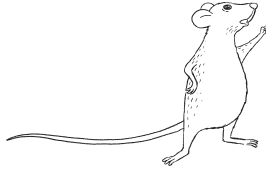
Beweise 95

Überführt 113

Das gerupfte Huhn 122

Geschenk mit Ratte 127





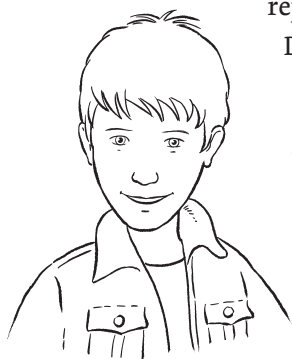
**Das sind die vier Alster-Detektive und  
ihre zwei wichtigsten Verbündeten:**

**Koko** heißt eigentlich Konstanze, aber nicht einmal ihre Lehrer nennen sie so. Sie ist dreizehn und wohnt mit ihrem älteren Bruder Konstantin bei ihrer alleinerziehenden Mutter. Sie hat kurze, blonde Haare und ist ziemlich sportlich. Wenn ihr ein spannendes Buch in die Hände fällt, schwänzt sie aber auch mal das Basketballtraining – sie ist nämlich eine richtige Leserratte! In der Schule hat sie nur gute Noten, obwohl sie nicht viel dafür tun muss.

Unter den vier Alster-Detektiven ist sie die Wortführerin. Sie hat aber auch meistens die besten Ideen. Ihre Direktheit und ihr oftmals vorschnelles Handeln bringen sie allerdings manchmal in Schwierigkeiten.



**Lukas** ist vierzehn und somit der älteste der vier Alster-Detektive. Er wohnt mit seinen Eltern direkt neben Koko. Die zwei kennen sich, solange sie denken können, und ein bisschen schwärmt Lukas für Koko, auch wenn er das nicht zugeben würde. Lukas ist ein begeisterter Bastler. Er würde nie ohne sein Multifunktions-taschenmesser aus dem Haus gehen und kann so ziemlich alles reparieren, was ihm in die Finger kommt. Dabei ist er sehr einfallsreich!

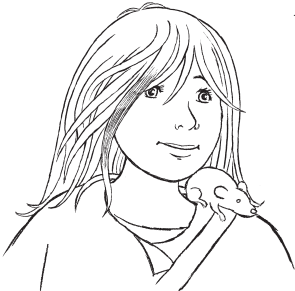


Lukas ist der Nachdenkliche unter den Alster-Detektiven. Im Gegensatz zu Koko handelt er meistens besonnen und planvoll.

**Marek** ist gebürtiger Pole, was man ihm aber nicht anhört, da er bereits im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern nach Deutschland kam. Marek hat noch eine kleine Schwester, auf die er manchmal aufpassen muss. Marek ist ein begeisterter Fußballer und Schwimmer und mit seiner sportlichen Figur ein richtiger Mädchenschwarm! Die Schule findet Marek allerdings nicht so wichtig, und zu seinem Glück hilft ihm Koko bei den Mathehausaufgaben. Englisch und Latein sind neben Sport seine besten Fächer. Marek ist für alles zu begeistern und bei allen Unternehmungen der mutigste der vier Alster-Detektive.



**Johanna** ist neu in der Klasse. Sie ist erst vor Kurzem nach Hamburg gezogen. Ihre Eltern haben hier ein Restaurant eröffnet. Mit gerade mal dreizehn Jahren ist Johanna die Jüngste in der Bande. Sie zieht sich gerne »alternativ« an, trägt bei jedem Wetter schwere Stiefel, hat ein Nasenpiercing und steht auf Heavy Metal. Vor allem aber ist sie eine große Tierfreundin. Ihre zahme Ratte Filippo nimmt sie überallhin mit – sehr zum Ärger ihrer Eltern! Johanna hat lange, dunkle Haare, in die sie eine blaue Strähne eingefärbt hat.



Unter den vier Alster-Detektiven ist sie diejenige, die immer auch an andere denkt. Koko behauptet, Johanna habe eine richtige »soziale Ader«.

**Opa Jost** ist zwar der Großvater von Koko und Konstantin, aber auch die anderen Kinder nennen ihn nur Opa Jost! Der waschechte alte Hamburger war früher technischer Leiter im Rathaus der Stadt. Nun ist er Rentner und verbringt die meiste Zeit für sich auf seinem Hausboot, wo er gern an alten Buddelschiffen bastelt. Das ehemalige Ausflugsschiff dient auch als Treffpunkt für die Alster-Detektive. Über den häufigen Besuch der vier freut Opa Jost sich natürlich sehr, und er ist gern bereit, die Gruppe bei ihren Abenteuern zu unterstützen. Da er sich mit und in Hamburg gut auskennt, ist das natürlich immer sehr hilfreich!



**Jörg Strasser** ist Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft. Er ist häufig in seinem Stadtteil unterwegs, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen.

In die Politik ist Jörg Strasser gegangen, weil es ihm wichtig war, sich für andere Menschen und deren Sorgen einzusetzen. So hat er auch für die vier Alster-Detektive ein offenes Ohr und nimmt ihre Probleme und Anliegen ernst.





Kapitel 1

## Die Neue

»Da bist du ja endlich, du Schlafnase!«

Mit diesem Zuruf findet die morgendliche Stille in der ruhigen Sackgasse mit den kleinen Einfamilienhäusern und hohen Buchen ein jähes Ende. Lukas, die angebliche Schlafnase, fährt sich lässig durch die hellblonden, wie immer etwas verstrubbelten Haare und winkt der Ruferin unbekümmert zu. »Nur keine Hektik, Madame«, sagt er fröhlich und schließt zu dem blonden Mädchen auf. Gemeinsam setzen die beiden ihren Weg fort.

»Ich will am ersten Schultag nicht zu spät kommen!«, erklärt das Mädchen entschieden und beschleunigt das Tempo.

Lukas bemüht sich, mit ihr Schritt zu halten. »Warum denn, Koko? Am ersten Tag passiert doch sowieso noch nichts.«



Aber Koko widerspricht: »Doch, na klar! Vor der ersten Stunde erfährt man die neuesten Neuigkeiten, und alle berichten von ihren Urlauben. Das will ich auf keinen Fall verpassen.«

Und so bleibt Lukas nichts anderes übrig, als der energisch voraneilenden Koko schnell hinterherzulaufen.



*Koko heißt eigentlich Konstanze, doch niemand, nicht einmal ihre Lehrer, nennen sie so. Auch ich nicht, obwohl ich den Namen Konstanze damals, als sie geboren wurde, sehr schön fand. Ja, so lange kenne ich Koko schon! Ich bin nämlich ihr Großvater. Und fast genauso lange kennen sich Lukas und Koko! Schon als Kleinkinder haben sie zusammen im Sandkasten gesessen und sich gegenseitig die Schaufel auf den Kopf gehauen. Seitdem sind sie die besten Freunde. Praktischerweise wohnen sie auch direkt nebeneinander. Ein ganz kleines bisschen schwärmt Lukas sogar für Koko, aber das würde er nie zugeben.*

Als sie die verkehrsreiche Straße an der Alster entlanglaufen, müssen sie lauter reden, um sich noch gegenseitig zu verstehen. Die meisten Autos, die an ihnen vorbeifahren, haben das Schiebedach oder das Verdeck geöffnet, denn trotz der frühen Stunde ist es schon mollig warm. Bald wird

der Sommer vorüber sein, da genießen alle noch einmal das sonnige Wetter.

Ein Motorrad mit aufjaulendem Motor erinnert Lukas daran, dass noch jemand fehlt. »Fängt bei Konstantin nicht auch heute wieder die Schule an?«, fragt er Koko, die schon an der Fußgängerampel auf ihn wartet. Konstantin ist Kokos älterer Bruder, der auf die gleiche Schule geht wie sie beide – nur ein paar Klassenstufen höher.

»Ach, der! Der trödelt noch zu Hause herum. Er meinte, mit seinem neuen Moped ist er ja ratzfatzt da und deshalb könnte er sich also noch Zeit lassen«, antwortet Koko und wartet ungeduldig auf das Ampelsignal.

Lukas bekommt einen schwärmerischen Blick, als er an Konstantins neue Maschine denkt. »Ach, stimmt ja. Tja, wo er recht hat, hat er recht.«

Endlich ist die Ampel grün. Koko grinst ihren Freund an: »Du wirst dir bestimmt auch gleich nach deinem sechzehnten Geburtstag ein Mofa kaufen, was?«

Lukas nickt heftig und denkt dabei an sein Sparbuch, das sich langsam aber stetig füllt und für genau diese Anschaffung von ihm angelegt wurde. »So wird das wohl sein«, bestätigt er.

Als die beiden schließlich in die lange, von Kastanienbäumen gesäumte Allee einbiegen, an deren Ende das Schulgebäude liegt, werden ihre Schritte etwas langsamer.

»Ich bin echt gespannt auf unsere neue Klassenlehrerin«, sagt Lukas nachdenklich.

»Vor allem, weil die Schneider so eine Ziege war?«, fragt Koko und grinst dabei ein bisschen.

»Vor allem, weil die Schneider so eine *entsetzliche* Ziege war!«, sagt Lukas grimmig. »Mit der Neuen kann es eigentlich nur besser werden«, fügt er hoffnungsvoll hinzu. »Wie heißt sie noch gleich?«

»Frau Menke«, antwortet Koko, ist aber mit den Gedanken schon woanders. »Ich freue mich total, Marek endlich wiederzusehen.«

»Ich auch«, sagt Lukas. »Dass er die *ganzen* Sommerferien bei seiner Verwandtschaft in Polen verbracht hat, ist wirklich zu krass.«

Koko findet auch, dass eine so lange Abwesenheit verboten gehört. »Aber wir hatten schließlich auch viel Spaß«, gibt sie dann zu bedenken und boxt Lukas freundschaftlich mit der Faust gegen den Arm. »Bis sich ein gewisser Herr Lukas einfach für drei Wochen nach Spanien verkrümelt hat!«

»Ja, okay. Aber es war echt super da! Und du warst doch sowieso die ganze Zeit bei Opa Jost auf dem Hausboot, oder?«, fragt Lukas.

»Klar!« Koko nickt eifrig. »Und das war natürlich auch klasse!«



*Opa Jost – das bin ich. Für meine Enkel Koko und Konstantin sowieso, aber auch Kokos Freunde Marek und Lukas sagen schon lange nicht mehr »Herr Paulsen« zu mir, sondern »Opa Jost«. Die drei besuchen mich nämlich oft auf meinem Hausboot, auf dem ich sehr viel Zeit verbringe. Ich freue mich immer, wenn die Kinder kommen. Es gefällt ihnen offenbar gut auf meinem Boot. Zum Glück ist die Anlegestelle am Kanal für sie mit ihren Rädern gut zu erreichen.*

Koko und Lukas haben die Schule erreicht und betreten den Pausenhof mit einem Strom von Schülern aller Klassenstufen. Von allen Seiten ertönt ein »Hallo« und »Hi«, Freunde fallen sich in die Arme, als hätten sie sich jahrelang nicht gesehen, und alle quatschen aufgeregt durcheinander. Lukas hat sich gerade mit einem Jungen aus der Parallelklasse abgeklatscht, als er und Koko plötzlich von hinten angesprungen werden: Es ist Marek, der schwungvoll beide Arme um seine Freunde schlingt und sie dabei fast umwirft.

»Der Lukas und die Kokosnuss! Na, habt ihr mich vermisst?«

Lachend wehrt Koko ihn ab: »Hey, du erstickst uns ja!« Sie knufft Marek voller Wiedersehensfreude gegen den Arm. »Na, wie war dein Urlaub bei der Verwandtschaft?«

»Total super! Wir waren wieder bei meiner Tante. Die, die den großen Bauernhof hat. Meine beiden Cousins waren auch da, und die sind echt superwitzig.« Marek hüpfte vor Begeisterung über seine Erlebnisse aufgeregt hin und her. »Einmal hat Jacek, das ist der ältere, heimlich den Traktor genommen, obwohl mein Onkel das streng verboten hatte. Dann sind wir damit durchs Gelände geheizt – und ich habe mich auf einem Holzbrett durch den Matsch ziehen lassen. Das war fast wie Wasserski ... na ja, ohne Wasser, natürlich.«

Koko zieht eine Augenbraue hoch: »Und ihr seid nicht erwischt worden?«

Marek zuckt mit den Schultern: »Doch, natürlich! Der Traktor voller Matsch, und wir sahen aus wie die dreifache Version von »Das Ding aus dem Sumpf«. Natürlich gab's Ärger. Aber das war es echt wert.«

Bei der Vorstellung müssen Lukas und Koko laut losprusten. Marek holt Luft, um noch weitere Anekdoten zu erzählen, als Lukas einen Jungen aus der neunten Klasse entdeckt, den er aus der Technik-AG kennt.

»Hey, Tommi, warte mal«, winkt er ihm zu.

Der ältere Junge bleibt stehen. »Hi Lukas. Was gibt's?«

Ohne Umschweife fragt Lukas: »Sag mal, hattet ihr nicht letztes Jahr die Menke? Wie ist die denn so?«

Tommi zieht die Augenbrauen hoch. »Ach, habt ihr etwa in diesem Jahr die Ehre?«

Lukas und Koko nicken, und Marek zuckt mit den Schultern. Er ist gedanklich noch gar nicht im neuen Schuljahr angekommen.

»Na, dann macht euch auf etwas gefasst«, grinst Tommi. »Die ist total chaotisch. Die Testbögen für die Mathearbeit hat sie einmal auf dem Dach ihres Autos auf dem Lehrerparkplatz vergessen. Vom Winde verweht, sag' ich nur. Und einmal kam sie morgens rein und hatte noch zwei Lockenwickler in den Haaren!«

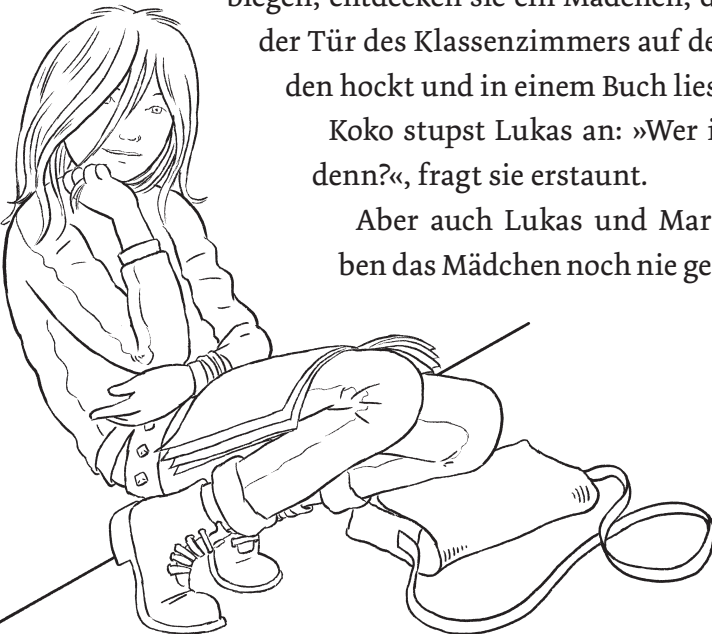
Marek, Lukas und Koko staunen. Das verspricht ja, ein abwechslungsreiches Jahr zu werden.

In diesem Moment ertönt der Gong, und die drei Freunde lassen sich mit der Menge der anderen Schüler in das Gebäude treiben.

Als sie in den Gang zu ihrem Klassenraum einbiegen, entdecken sie ein Mädchen, das vor der Tür des Klassenzimmers auf dem Boden hockt und in einem Buch liest.

Koko stupst Lukas an: »Wer ist das denn?«, fragt sie erstaunt.

Aber auch Lukas und Marek haben das Mädchen noch nie gesehen.



Und sie wäre ihnen mit Sicherheit aufgefallen – nicht nur wegen der langen schwarzen Haare mit der blau gefärbten Strähne, sondern vor allem durch ihren Kleidungsstil: schwere schwarze Stiefel, dunkle Klamotten, mehrere Armbänder aus Leder und Metall am linken Arm, und an ihrer Nase blitzt ein kleiner Ring auf.

Koko ist ein bisschen beeindruckt. »Ein Piercing würden mir meine Mutter nie erlauben!«

»Das wäre doch auch schade um deine hübsche Nase«, platzt es aus Lukas heraus. Im selben Moment könnte er sich schon dafür ohrfeigen. Kokos Mund verzieht sich leicht zu einem Lächeln, aber Marek muss natürlich noch einen Kommentar abgeben: »Hey, flirtet ihr etwa?« Er verzieht übertrieben angewidert das Gesicht. »Da wird einem ja übel!« Dann macht er schnell einen geschickten Hüpf nach rechts, als Lukas ihn in die Seite boxen will – und prallt gegen eine Frau im dunkelblauen Rock mit wirr hochgesteckten Haaren, die einen Stapel Bücher auf den Armen balanciert.

Lukas und Koko reagieren blitzschnell und können gerade noch verhindern, dass der ganze Stapel auf den Boden rutscht. Nur der Schlüsselbund, der obenauf gelegen hat, fällt schließlich laut klirrend zu Boden. Marek hebt ihn auf und reicht ihn der Lehrerin. »Entschuldigung, Frau ... Menke?«

Frau Menke blinzelt Marek einige Sekunden verwirrt an.

Dann starrt sie weitere Sekunden auf den Schlüsselbund in seiner Hand, bis ihr klar wird, dass der ihr gehört. Sie nimmt ihn Marek ab, indem sie den Bücherstapel auf ihren linken Arm verlagert.

»Äh ja, genau. Vielen Dank. Lasst uns erst einmal in den Klassenraum gehen.«

Mit der freien rechten Hand fuchtelt Frau Menke mit dem Transponderschlüssel vor dem Türschloss herum. Inzwischen hat sich das neue Mädchen mit dem Nasenpiercing erhoben, und auch der Rest der Klasse trudelt ein. Einige Schüler feixen beim Anblick ihrer Lehrerin, die vergeblich versucht, die Tür zu öffnen.

Lukas will ihr zu Hilfe kommen. »Äh, Frau Menke, das ist –«

»Warum will denn dieser Schlüssel nicht funktionieren?«, unterbricht ihn die Lehrerin, die schon hektische rote Flecken im Gesicht hat und weiter vergeblich mit dem Transponder auf das Türschloss zielt.

»Weil das nicht unser Raum ist! Es ist der hier, nebenan.« Marek zeigt auf die Tür links neben Frau Menke.

Frau Menke schielt verblüfft über die Gläser ihrer randlosen Brille auf besagte Tür. »Ach so«, murmelt sie dann. »Natürlich. Also, äh, gut, dann gehen wir jetzt *da* hinein.«

Die richtige Tür lässt sich nun auch ohne Probleme öffnen, und kichernd begibt sich die Klasse in den Raum.



Lukas stupst Koko und Marek an: »Na, das könnte ja ein lustiges Jahr für uns werden.«

Und tatsächlich gibt es bereits in der ersten Stunde bei der neuen Klassenlehrerin einiges zu lachen. Den Stundenplan, den Frau Menke eigentlich austeilen will, hat sie im Lehrerzimmer vergessen. Und der Schlüssel zum Lehrerzimmer ist unauffindbar. Verzweifelt räumt Frau Menke den Inhalt ihrer Tasche auf dem Lehrerpult aus, und überlegt laut, wie sie nun an die Stundenpläne kommt. Die neue Mitschülerin mit dem Piercing hat die Lacher auf ihrer Seite, als sie Frau Menke unschuldig darauf hinweist, dass Einbrüche ins Lehrerzimmer vermutlich gegen die Schulordnung verstoßen. Überhaupt ist Johanna, so heißt die Neue, offenbar nicht auf den Mund gefallen. Lukas, Koko und Marek finden sie auf Anhieb sympathisch.

Die Pausenklingel erlöst die arme Frau Menke schließlich fürs Erste. Auf dem Weg nach draußen amüsiert Koko ihre beiden Freunde mit einer kleinen Parodie davon, wie die Lehrerin panisch in ihrer Tasche nach dem Schlüssel gewühlt hat. Marek wiederholt gerade noch einmal lachend Johannas Kommentar, als er die Neue neben den Tischtennisplatten stehen sieht. Stirnrunzelnd beobachtet er, mit wem sich Johanna da gerade unterhält. »Da, seht ihr das? Was will denn dieser Thorsten von Johanna?«

Lukas und Koko drehen sich gleichzeitig um und blicken in die Richtung, in die Marek zeigt. Koko verdreht die Augen. »Oh Himmel, ausgerechnet der. Kommt, lasst uns mal hingehen, vielleicht braucht sie Hilfe.« Betont unauffällig schlendern die drei näher. Thorsten ist nicht nur ihr Klassenkamerad, sondern nach ihrer aller einhelliger Meinung auch ein ziemlicher Idiot. Er redet auf Johanna ein, die gerade wütend mit dem Kopf schüttelt.

»Ich weiß gar nicht, was du von mir willst!«, ruft Johanna so laut, dass Marek, Lukas und Koko es hören können. Sie gehen unwillkürlich einen Schritt schneller auf die Tischtennisplatten zu. Dort drängeln sich bereits ein paar ältere Schüler, die Schläger dabei haben und spielen wollen. Sie schieben Thorsten beiseite, woraufhin der Johannas Hand packt und sie ein Stück mit sich zieht.

Unwirsch schüttelt ihn Johanna ab. »Lass das!«, blafft sie.

Thorsten blickt sie herausfordernd an. »Ich will dich nur warnen. Mein Vater ist an der Sache dran!«

»Es gibt keine Sache!«, antwortet Johanna und dreht sich weg, doch Thorsten springt schnell um sie herum, sodass sie ihn wieder ansehen muss.

»Hey! Eine Lebensmittelvergiftung ist kein Kinderkram! Mein Vater hat drei Tage auf dem Klo verbracht, und daran ist nur *dein* Vater schuld.«

Jetzt platzt Johanna offenbar der Kragen. »Sag das noch mal!«, knurrt sie ihn wütend an und sieht ihm trotzig in die Augen. Dabei richtet sie sich kerzengerade auf, dennoch überragt Thorsten sie um einen halben Kopf. Aber das schüchtert sie nicht ein.

Lukas, Marek und Koko sind jetzt herangekommen und umringen die beiden.

»Worum geht's denn hier?«, fragt Lukas und blickt von einem zum anderen.

Mit Publikum dreht Thorsten erst richtig auf. »Also, der Vater von der da ...«, krakeelt er laut und fuchtelte mit einer Hand in Johannas Richtung.

Die schnappt sofort zurück: »Sag nichts gegen meinen Vater!«

Unwillkürlich zuckt Thorsten ein wenig zusammen, redet aber weiter: »Also, ihr Vater hat so 'ne Art Imbissbude aufgemacht ...«

»Es ist ein Restaurant!«, zischt Johanna mit leicht zusammengekniffenen Augen.

»Jedenfalls«, fährt Thorsten fort, »hat sich mein Vater in dem Schuppen letztes Wochenende eine Lebensmittelvergiftung oder so was geholt.«

»Das ist eine Lüge!« Johanna verschränkt die Arme und funkelt Thorsten wütend an. »Nimm das sofort zurück!«

»Echt jetzt, Thorsten!« Kokos Tonfall ist vorwurfsvoll.

»Ohne Beweise kannst du so was doch nicht einfach behaupten.«

»Ha«, plustert der sich auf. »Beweise wird mein Vater schon noch finden. Er ist ja schon dran. Und dann könnt ihr mit eurer Klitsche einpacken!«

»Klitsche?« Johannas Stimme überschlägt sich fast. »Du hast sie ja wohl nicht mehr alle!«

»Damit triffst du genau ins Schwarze«, bemerkt Marek trocken.

Thorsten merkt, dass die drei Freunde auf Johannas Seite sind. Er hebt seine Jacke auf und wirft sie sich mit theatralischer Geste über die Schulter. »Na, dann haltet eben zu dieser Grufti-Zicke. Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt!«, ruft er ihnen im Gehen zu. »Und lest mal lieber aufmerksam die Zeitung in den nächsten Tagen!« Damit verschwindet er in der Schülermenge.

»Zeitung?«, fragt Johanna mit irritiertem Blick in die Runde. »Was meint er damit?«

»Oh, hat er dir das nicht gleich zu Anfang aufs Butterbrot geschmiert?«, fragt Koko mit schiefem Lächeln. »Normalerweise posaut er doch sofort heraus, dass sein Vater Redakteur bei diesem entsetzlichen Schmierblatt ist.«

»Zeitung kann man das eigentlich nicht nennen«, pflichtet ihr Lukas bei.

Entsetzt schlägt Johanna die Hände vors Gesicht. »Oh,

Shit. Mann, meine Eltern haben das Restaurant gerade erst eröffnet. Negative Presse ist wirklich das Letzte, was wir jetzt gebrauchen können.«

»Keine Panik«, versucht Marek sie zu beruhigen. Und aus einer plötzlichen Eingebung heraus fügt er hinzu: »Wir helfen dir.«

Lukas sieht kurz Koko an und nickt dann bedächtig. »Ja klar, wir helfen dir.«

Johanna blickt skeptisch von einem zum anderen. »Ach ja? Und wieso?«

Mareks Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen. »Weil Thorsten ein unsäglicher Idiot ist, vor allem!«

»Wir finden heraus, was wirklich passiert ist. Und zwar bevor Thorstens Vater das tut«, verkündet Koko zuversichtlich.

Marek macht eine lässige Handbewegung. »Und wie, das überlegen wir uns noch«, verkündet er, als sei das ein Klacks.

Johanna schnaubt ungläubig und murmelt »Ja, klar«, was aber im Geräusch des einsetzenden Pausengongs untergeht.

»Kommt, lasst uns reingehen«, treibt Koko die drei anderen an. Mit Blick auf Johanna erklärt sie: »Jetzt haben wir Mathe bei Herrn Allert, da kommt man besser keine Sekunde zu spät. Wie wär's, wenn wir uns heute Nachmittag gegen drei Uhr auf dem Hausboot treffen, um alles zu besprechen? Ich schreibe dir auf, wie du dort hinkommst, Johanna.«

Johanna schaut Koko ungläubig an. »Hausboot? Das ist doch ein Witz, oder?«

Marek kann ein Glucksen nicht unterdrücken.

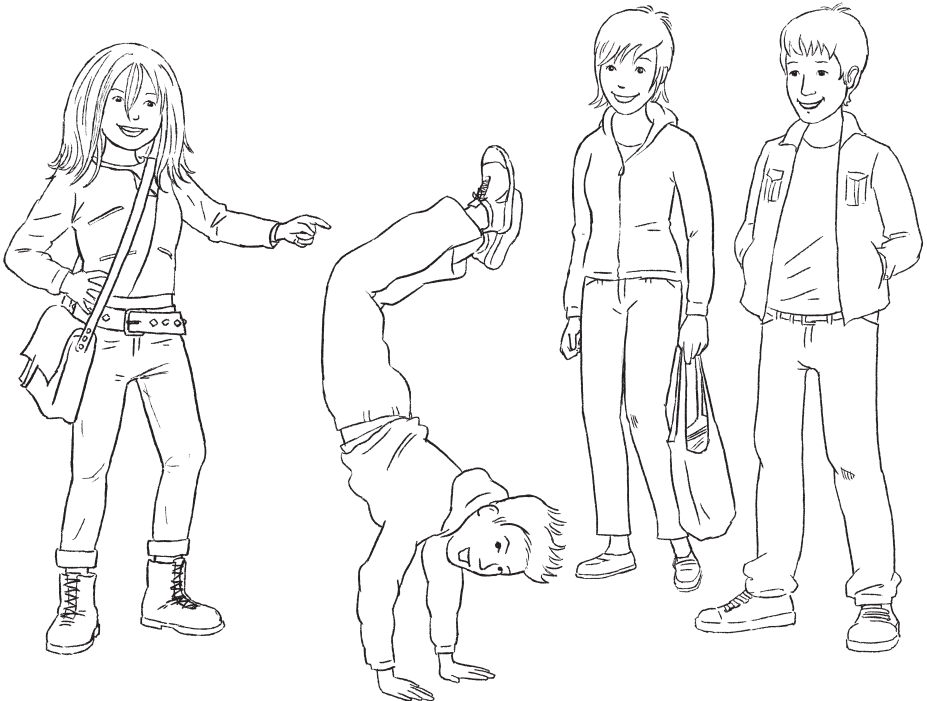
»Nein, wirklich«, erklärt Koko und lächelt Johanna an. »Mein Opa hat ein Hausboot am Kanal. Es wird dir gefallen.«

»Wir beißen auch nicht«, ergänzt Marek mit gespielt ernster Miene.

Johanna schnaubt und schüttelt dann den Kopf. »Aber ich weiß echt nicht, wie ihr mir helfen wollt ...«

»Ach, wir lassen uns etwas einfallen.« Koko klopf ihr aufmunternd auf die Schulter. »Das wäre doch gelacht!«

Marek springt mit zwei langen Sätzen vor die anderen. »Und dann«, er beugt sich vor und macht einen Handstand,



»dann stürzen wir uns kopfüber ins Abenteuer!« Schnaufend läuft er ein paar Schritte auf den Händen.

Johanna muss laut lachen. »Okay, das überzeugt mich jetzt!«

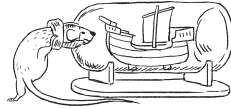
»Wirklich?« Marek schielt zwischen seinen Armen hindurch zu ihr hoch.

»Ja, du kannst dich wieder hinstellen. Ich komme nachher zum Hausboot!«

Mit einem gekeuchten »Hurra« springt Marek wieder auf die Beine.

»Es wird dir gefallen«, versichert Lukas. »Und Opa Jost lernst du dann auch kennen.«

»Na, da bin ich ja mal gespannt«, kann Johanna gerade noch antworten, ehe Koko die drei in den Klassenraum schiebt. »Schnell, der Allert ist im Anmarsch!«



## Kapitel 2

# Indigo



Wie so oft war ich gerade beim Basteln, als die Kinder am Nachmittag zu mir auf das Hausboot kamen. Das Boot ist ein schöner alter Kahn, ein ehemaliges Ausflugschiff, das ich vor dem Verschrotten gerettet habe. Es heißt Anni II. Ich habe es nach meiner mittlerweile verstorbenen Frau benannt. Viele Sommerabende haben wir gemeinsam an Deck gesessen und uns den Sonnenuntergang angesehen. Das hat ihr immer gut gefallen! Tja, jetzt vertreibe ich mir die Zeit allein. An so einem Boot ist immer irgendetwas zu reparieren, und außerdem habe ich ja noch mein Hobby: Ich bastele Buddelschiffe. Über dreißig Stück habe ich in den Jahren angesammelt. Die brauchen natürlich Platz, aber ich habe alle so verstaut, dass ich den Kindern noch einen Raum unter Deck überlassen konnte. Den haben sie sich



*zum Teil selbst eingerichtet und fühlen sich hier sehr wohl. So habe ich also ganz oft Gesellschaft auf der Anni II. Wie auch jetzt, als die drei gut gelaunt an Bord kommen.*

»Moin, Opa!«, begrüßt Koko ihren Opa fröhlich. Marek und Lukas folgen wenige Schritte hinter ihr.

Lukas bestaunt gleich das neueste Werk, an dem der alte Herr gerade arbeitet. »Schon wieder ein neues Buddelschiff, Opa Jost? Sieht gut aus!«

»Meine Augen werden auch nicht besser«, gibt Opa Jost zu, während er Lukas die Details der »Adler von Lübeck« zeigt. »Gerade die kleinen Teile sind ganz schöner Tüddelkram. Diese große Lupe hier brauche ich jetzt doch immer öfter.«

Marek holt Apfelschorle für alle aus dem Kühlschrank, und die drei berichten abwechselnd von ihrem ersten Schultag. Alle müssen lauthals lachen, als Koko die zerstreute Frau Menke nachmacht. Dann kommen die Freunde auf ihre neue Mitschülerin zu sprechen.

»Sie sieht schon ziemlich cool aus«, sagt Marek, »mit den schwarzen Klamotten und den schweren Boots. Und außerdem hat sie ...«

»... einen Ring in der Nase«, wird er da von Opa Jost unterbrochen.

Marek sieht ihn verblüfft an. »Woher weißt du das denn?«

Koko ist Opa Josts Blick gefolgt und grinst. Jetzt drehen sich alle um und entdecken Johanna, die oben am Anleger steht und etwas verlegen winkt.

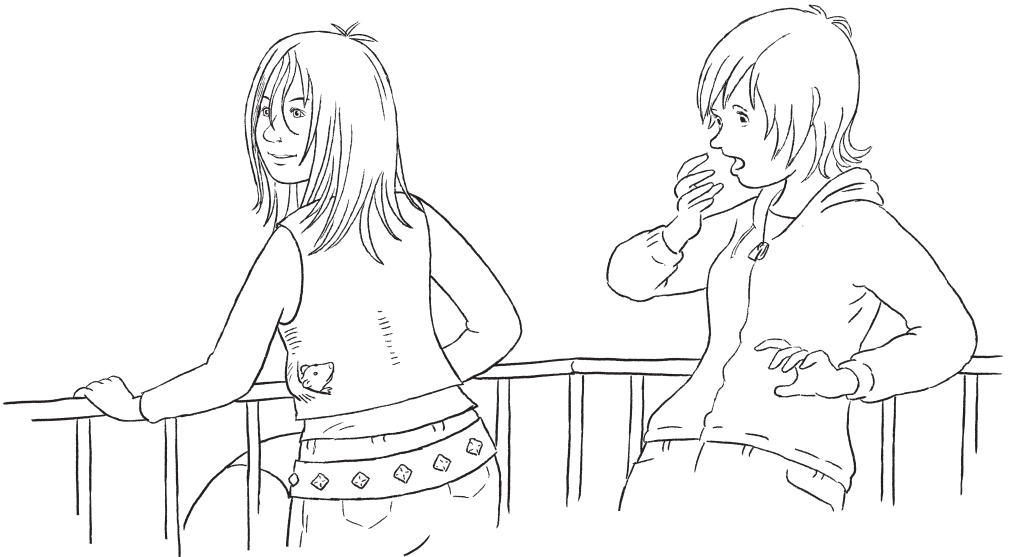
Koko zeigt ihr die Planke, über die man auf das Boot gelangt.

Dann wird erst einmal Opa Jost vorgestellt. Die beiden schütteln sich die Hand, und Johanna schaut sich begeistert um. »Schön haben Sie es hier. Das sieht richtig nach Urlaub aus.«

»Ja«, bestätigt Opa Jost. »Bei schönem Wetter fühlt es sich auch fast so an.«

»Möchtest du auch was trinken, Johanna?«, ruft Marek. Er hat bereits ein weiteres Glas hervorgeholt.

»Ja, sehr gerne«, antwortet sie, und Koko will gerade ansetzen, ihr das Schiff in allen Einzelheiten zu zeigen, als sie plötzlich erschrocken einen Satz zurück macht.



»Du hast da was!«, quietscht sie und zeigt auf eine Seitentasche von Johannas Weste, die sie über ihrem T-Shirt trägt. Marek wollte Johanna gerade das Glas mit der Apfelschorle reichen, aber bei Kokos lautem Quieken ist er zurückgezuckt. Jetzt zieht er fragend die Augenbrauen hoch, als er entdeckt, worauf Koko da zeigt.

»Keine Panik, das ist doch nur Filippo«, beruhigt Johanna die beiden. Auch Lukas und Opa Jost kommen jetzt neugierig heran. Aus der Tasche lugt ein spitzes schnüffelndes Näschen hervor, und Johanna greift in die Tasche, um den Besitzer des Näschens hervorzuholen: eine zahme Ratte.

»Du hast eine Ratte?«, fragt Lukas ungläubig.

Marek beäugt das Tier interessiert. »Kann man die streicheln?«

»Ja«, antwortet Johanna. »Wenn man sich *ihm* erst mal vorsichtig mit der Hand nähert, kann man das. Ist es okay, dass ich ihn mitgebracht habe?« Sie sieht Opa Jost fragend an.

»Ratten auf Schiffen haben ja eine alte Tradition«, beruhigt der sie. »Herzlich willkommen, Filippo.«

»Danke. Mein Vater rastet immer aus, wenn ich Filippo mit ins Restaurant nehme.«

»Das kann ich mir allerdings vorstellen«, sagt Lukas grinsend.

Dann setzt Opa Jost sich wieder an sein Buddelschiff, und

die Freunde gehen über die schmale Treppe unter Deck, um Johanna ihr kleines Reich zu zeigen. Die sieht sich interessiert um und ist gebührend begeistert. Sie bewundert die kleine Sammlung von Rettungsringen an der Wand und die Werkbank, die sich Lukas eingerichtet hat. Lukas ist der Bastler unter den Freunden. Er repariert alles, was ihm in die Finger kommt.

»Egal, ob es kaputt war oder nicht«, erklärt Koko und rollt mit den Augen, worauf alle lachen müssen. Marek räumt ein paar Sachen zur Seite, damit sie Platz zum Sitzen haben, denn eng ist es natürlich.

Dann kommen sie zum eigentlichen Thema. Koko bittet Johanna, ausführlich zu erzählen, was genau passiert ist.

»Also«, beginnt Johanna, während sie Filippo daran hindert auszubüxen, »meine Eltern haben unser Restaurant *Indigo* erst letzten Freitag eröffnet. Seit Wochen und Monaten haben wir alle darauf hin gefiebert, und meine Eltern haben jede Menge Zeit und Geld in den Laden investiert. Und vor allem mein Vater natürlich sein ganzes Herzblut.«

»Dein Vater ist Koch?«, fragt Lukas nach.

»Ja, und ein sehr guter«, bestätigt Johanna. »Er hat unter anderem zwei Jahre in Paris gearbeitet, in einem Restaurant mit drei Michelin-Sternen.«

»Was für Sterne?«, fragt Marek, der es sich auf einer umgedrehten Saftflaschenkiste leidlich bequem gemacht hat.

»Der Guide Michelin ist ein oder, besser gesagt, *der* Hotel- und Restaurantführer. Der vergibt jährlich Sterne, je nachdem wie gut die Tester den Laden bewerten«, erklärt Johanna. »Es ist ziemlich schwer, so einen Stern zu bekommen, und fast noch schwerer, ihn dann auch noch zu behalten.«

»Das heißt also übersetzt: Johannes Vater ist ein Spitzenkoch!«, fasst Koko zusammen.

Marek nickt anerkennend, und Johanna fährt fort: »Die Eröffnung war jedenfalls ein voller Erfolg – dachte ich zumindest bis heute. Aber irgendetwas ist an Thorstens Behauptung wohl doch dran. Meine Eltern haben mir vorhin erzählt, dass es einige Beschwerden gab, weil ein paar Gästen übel geworden ist. Eine Frau musste sogar ins Krankenhaus fahren. Und die Familie Grabe war bei der Eröffnungsfeier, das stimmt jedenfalls.«

»Und Thorstens Vater, also Herr Grabe«, fragt Lukas stirnrunzelnd, »hat sich danach auch bei deinen Eltern gemeldet?«

»Ja«, seufzt Johanna, »heute Vormittag. Er war sehr unhöflich und hat meinen Vater kaum zu Wort kommen lassen und eine Stellungnahme gefordert. Da hat mein Vater irgendwann entnervt aufgelegt.«

»Richtig so«, befindet Marek.

Lukas kratzt sich nachdenklich hinter dem rechten Ohr. »Nicht allen Gästen ist schlecht geworden, sagst du?«

Johanna zuckt mit den Schultern. »Nur etwa zehn Leuten. Mein Vater kann sich das nicht erklären. Mensch, wenn Herr Grabe wirklich einen fiesen Artikel schreibt, können wir das *Indigo* gleich wieder schließen. Dann kommt doch keiner mehr.«

Koko klopft Johanna, die auf ihrem Hocker etwas in sich zusammengesackt ist, aufmunternd auf die Schulter. »So weit sind wir doch noch lange nicht. Also, dein Vater ist bestimmt ein toller Koch, aber irgendetwas muss passiert sein an diesem Abend, denn bei zehn Leuten kann man ja nicht von einem Zufall sprechen.«

Lukas nickt zustimmend. »Johanna, meinst du, wir können uns mal im *Indigo* umsehen und vielleicht auch mit deinem Vater sprechen?«

Einen Augenblick schweigt Johanna überrascht. Dann sagt sie: »Ja, natürlich. Warum nicht.« Sie sieht die drei Freunde prüfend an. »Ihr meint es wirklich ernst, dass ihr mir helfen wollt, was?«

»Natürlich. Was hast du denn geglaubt?«, ruft Koko, und Marek springt auf, froh, dass es etwas zu tun gibt.

»Sollen wir dann gleich los? Was meint ihr?« Die anderen drei meinen, dass das eine gute Idee sei. Johanna verpackt Filippo wieder sicher in ihrer Tasche, dann verabschieden sich die vier von Opa Jost und schwingen sich auf die Räder.

Weil das Lokal bereits um halb sechs öffnet, werden sie

Johannas Eltern jetzt auch ganz sicher dort antreffen. Schließlich muss alles für den Abendbetrieb vorbereitet werden! Kaum zehn Minuten später stehen sie vor einem Haus, das einen offenbar neuen, dunkelblauen Fassadenanstrich erhalten hat. Auf einem Schild über der Tür prangt in schnörkeliger Schrift der Name *Indigo*.

»Sieht von außen schon mal schick aus«, stellt Koko fest, während sie ihr Rad an das von Lukas kettet.

»Von innen ist es noch besser!«, verspricht Johanna und holt einen Schlüsselbund aus ihrer Tasche. Marek wundert sich kurz, dass die Tür verschlossen ist, aber dann wird ihm klar, dass das *Indigo* keine Imbissbude ist, in die man den ganzen Tag über hineinspazieren kann.

Gespannt sehen sich Johannas neue Freunde im Restaurant um. Der dunkle Parkettboden, die gepolsterten Stühle und die dezente, geschmackvolle Dekoration gefällt ihnen allen. Marek wirft einen Blick in die Speisekarte, und sofort läuft ihm das Wasser im Mund zusammen. Lukas linst ihm über die Schulter. »Ich muss mit meinen Eltern auch mal zum Essen kommen. Das liest sich echt super.«

»Nur zu«, sagt Johanna lachend. »Wir können jeden Gast gebrauchen.«

Aus dem hinteren Teil des Restaurants, wo es zur Küche geht, erklingt eine Stimme: »Johanna, bist du das?«

»Ja«, ruft Johanna laut zurück und erklärt an ihre Freun-

de gewandt: »Das ist meine Mutter. Kommt mit.« Sie winkt die drei mit der Hand hinter sich her, als sie zwischen den Tischen in Richtung Küche vorangeht. Herrliche Duftwolken strömen heraus, als Johanna schwungvoll die Küchentür aufstößt. Die geräumige Küche blitzt und blinkt, und auf einer Flamme des großen Herds brodelt es verheißungsvoll in einem großen Topf. Eine sympathisch aussehende Frau, die trotz ihrer blonden Locken Johanna ein wenig ähnlich sieht, wischt sich gerade ihre Hände an einem Küchentuch ab und strahlt die vier an.

»Johanna! Hast du schon neue Freunde gefunden? Wie schön!« Johanna stellt die drei einzeln vor, und Frau Nolde schüttelt jedem die Hand. Dann ruft sie über die Schulter: »Stefan! Sieh doch mal, Johanna hat Freunde mitgebracht.«

Die Küche ist L-förmig geschnitten, daher können die vier Johannas Vater nicht sehen, als er aus dem hinteren Teil antwortet: »Ich kann jetzt nicht!« Johannas Mutter schüttelt den Kopf, lächelt die Kinder an und gibt zurück: »Jetzt lass deine Soße mal für ein paar Minuten allein, das verkraftet die schon.« Darauf ist nur ein unwirsches Brummeln zu hören und das kräftige Rühren eines Schneebesens in einer Schüssel, dann kommt Johannas Vater doch um die Ecke. »Immer diese Unterbrechungen«, murmelt der große Mann, der die gleiche Haarfarbe hat wie Johanna. Lukas denkt unwillkürlich, dass er sich einen Koch nicht so schlank vor-



gestellt hätte, während er wie die anderen Herrn Nolde freundlich begrüßt.

Johanna stellt die drei ein weiteres Mal vor, dann will sie zum Grund ihres Besuchs kommen. »Wir wollen gar nicht lange stören, Papa, aber ...« Sie kann ihren Satz nicht beenden, denn in diesem Moment befreit sich Filippo aus ihrer Tasche und klettert mit erstaunlicher Schnelligkeit bis zu ihrer Schulter hoch.

Johannas Vater wird puterrot im Gesicht. »Johanna«, blafft er und stemmt die Hände in die Hüften. »Zum tausendsten Mal: Ich will deine Ratte nicht in meinem Restaurant haben. Und in der Küche erst recht nicht. Als ob wir nicht schon genug Ärger hätten!«

Johanna entschuldigt sich und beeilt sich, den Ausreißer wieder in ihre Tasche zu packen.

Lukas wagt es, sich einzumischen. »Ärger ist ein gutes Stichwort, Herr Nolde, denn deswegen sind wir hier.«

Nun schaut Johannas Vater etwas verwirrt aus. »Ihr seid hier, weil ihr Ärger machen wollt?«

»Äh, nein«, Lukas schüttelt schnell den Kopf und erkennt, dass seine Formulierung etwas unglücklich war. »Nein, nein, wir wollten Ihnen helfen mit dem Ärger, den Sie bereits haben.«

Herr Nolde sieht Lukas immer noch fragend an. Koko springt dem Freund bei: »Es geht um Thorsten Grabe, also

besser gesagt, um Thorstens Vater. Und natürlich um diese merkwürdigen Vorfälle am Eröffnungsabend.«

Abwechselnd berichten die vier, was sich in der Schule ereignet hat und was sie auf dem Hausboot besprochen haben.

Johannas Mutter wirkt plötzlich sehr müde und lässt sich auf einen der Küchenstühle sinken. »Wenn so ein Artikel erscheint, kann das das Ende für unser Restaurant bedeuten.«

»Deswegen sind wir ja hier!«, sagt Lukas aufmunternd.

Herrn Noldes Gesicht hat sich während der Erzählung der Kinder immer mehr verfinstert. Ohne auf Lukas einzugehen, poltert er nun los: »Was für eine Frechheit! Was auch immer da mit den Leuten passiert ist, das kann doch nicht an uns gelegen haben! So etwas ist mir schließlich in meiner ganzen Laufbahn noch nicht passiert.«

Koko versucht extra ruhig zu klingen, als sie ihm antwortet: »Genau das glauben wir ja auch nicht, also, dass es an Ihnen liegt. Aber wir müssen herausfinden, was wirklich passiert ist.«

»Schon, damit Sie und das *Indigo* nicht länger unter Verdacht stehen«, fügt Lukas hinzu. »Wir werden den wahren Schuldigen ermitteln!«, verspricht Marek selbstbewusst.

Herr Nolde sieht die Kinder mit leicht spöttischem Blick an: »Ermitteln? Wollt ihr Detektiv spielen oder wie?«

Seine Frau runzelt die Stirn: »Stefan, die Kinder wollen doch nur helfen.«

Koko beschließt, zum Thema zu kommen. »Kann man denn nachvollziehen, was die Leute gegessen haben? Also vor allem die, denen schlecht wurde? Geht das?«

Frau Nolde nickt bedächtig. »Ja, anhand der Rechnungen müsste das gehen. Und ich kann mich gut erinnern, wer an welchem Tisch saß ...«

Herr Nolde ist noch nicht überzeugt. »Also seid ihr doch der Meinung, dass es an meinem Essen lag, ja? Hier wird nur die allerbeste Ware verarbeitet, da könnt ihr sicher sein.«

»Natürlich, Papa, das ist doch klar«, versucht Johanna ihren Vater zu beschwichtigen. »Aber irgendwo müssen wir ja anfangen. Lass uns doch nachsehen.«

Frau Nolde steht auf und bedeutet den Kindern, ihr zu folgen. »Kommt, wir gehen ins Büro.«

Unwirsch schüttelt Herr Nolde den Kopf und verzieht sich wieder in den hinteren Teil der Küche. »Macht doch, was ihr wollt. Ich muss jetzt jedenfalls meine Putenfilets einlegen.«

Als Lukas hinter den anderen den überaus ordentlichen Büroraum am Ende des Flurs betritt, bekommt er kurz ein schlechtes Gewissen. Auf seinem Schreibtisch zu Hause herrscht dagegen wirklich kreatives Chaos! Mit Frau Noldes Hilfe vergleichen sie die Rechnungen mit einer handschrift-

lichen Liste der Leute, die sich wegen Übelkeit bei den Noldes gemeldet hatten. Schneller als gedacht ist der Übeltäter vom Eröffnungsabend ermittelt! Triumphierend hält Koko den Zettel hoch. »Das Rumpsteak war es also«, fasst sie zusammen. »Alle Gäste, die sich beschwert haben, hatten das Rumpsteak.«

Johanna kann es kaum glauben. Kopfschüttelnd sieht sie ihre Mutter an. »Aber wie kann das sein, Mama?«

Frau Nolde sitzt auf ihrem Bürostuhl und stützt den Kopf auf die Hände. »Ich verstehe es auch nicht.«

»Wo kaufen Sie denn Ihr Fleisch ein, Frau Nolde?«, stellt Marek die naheliegendste Frage.

Frau Nolde dreht sich zu ihm um. »Für den Einkauf ist mein Mann zuständig, das lässt er sich nicht nehmen. Ich frage ihn.« Gerade, als sie sich erheben will, sind Schritte im Flur zu hören. »Stefan, gut, dass du kommst«, ruft Frau Nolde ihm zu, ehe er kurz darauf den Kopf durch die Tür steckt.

»Ich wollte mal sehen, ob ihr etwas herausfinden konntet«, fragt er mit deutlichem Zweifel in der Stimme in die Runde.

Johanna nickt ihm zu. »Ja, konnten wir. Es war das Rumpsteak, Papa.«

Der Rest von Herrn Nolde schiebt sich nun auch durch die Bürotür. Mit großen Augen und verschränkten Armen lehnt

er sich gegen ein Aktenregal. »Und ihr seid euch sicher?«, fragt er misstrauisch.

Die Kinder nicken, und Frau Nolde zeigt auf den Stapel Abrechnungen und ihre Liste. »Ja, absolut. Sie hatten alle das Rumpsteak.«

Herr Nolde scheint durch seine Frau hindurch zu blicken, als er jetzt bedächtig antwortet: »Ja. Hm. Das ergibt natürlich auch wieder Sinn ...«

Verwundert sieht Marek den Meisterkoch an. »Wieso Sinn? Wie meinen Sie das?«

Die Frage reißt Herrn Nolde aus seinen Gedanken, und er wendet sich Marek zu. »Die meisten Leute essen ihr Rumpsteak ›medium‹, das heißt, es ist nicht ganz durchgebraten. Innendrin ist es noch rosa. Manche essen es auch gern ›englisch‹, da ist es noch fast blutig ...« Als er den leicht angewiderten Gesichtsausdruck von Koko bemerkt, muss er unwillkürlich lächeln. »Keine Angst, richtig zubereitet ist das wirklich köstlich. Aber es ist natürlich Geschmackssache.«

Frau Nolde setzt die Erklärungen ihres Mannes fort. »Durch die Hitze beim Braten werden ja normalerweise Krankheitskeime zerstört. Wenn das Fleisch wie beim Rumpsteak nicht ganz durchgebraten ist, muss es gute und sehr frische Ware sein, versteht ihr?«

»Da ist also der Knackpunkt«, ruft Lukas aus und haut bestätigend mit der flachen Hand auf die Tischplatte. »Das



Fleisch war nicht ganz in Ordnung, und die Keime konnten wegen der Art der Zubereitung nicht abgetötet werden.«

Finster blickt Herr Nolde vor sich hin und knackt mit den Fingern. »Bei diesem Großhandel kaufe ich nie wieder ein, das könnt ihr mir glauben.« Auf den wiederum fragenden Blick von Marek erläutert er: »Der Großhandel, wo ich mein Fleisch beziehe – oder wohl eher: bezogen *habe!* Die können Geschäfte machen, mit wem sie wollen, aber nicht mehr mit mir!«

Eifrig springt Koko auf. »Wir sollten uns dort mal umsehen!«

Lukas hat genau den gleichen Gedanken. »Ja, unbedingt. Wir müssen doch beweisen, dass Sie und Ihre Kochkünste keine Schuld trifft.«

»Außerdem«, fügt Koko hinzu, »bekommen auch andere Restaurants und Großküchen dort ihr Fleisch. Es müssen sich ja nicht noch mehr Menschen den Magen verderben.«

»Oder Schlimmeres«, stimmt ihnen Frau Nolde jetzt zu. »Eine Lebensmittelvergiftung ist eine ernste Sache.«

Marek freut sich. Endlich Action, das ist genau das Richtige für ihn!

Johanna ist sich dagegen noch nicht ganz darüber im Klaren, wie sie es anstellen sollen. »Und wie soll das gehen? Wir können ja kaum dort aufkreuzen und fragen: ›Hey, verkaufen Sie hier etwa gammeliges Fleisch?‹«

Lukas grinst. »Nein, das können wir tatsächlich nicht. Aber uns wird schon was einfallen!«

Und als sich die Kinder von den Noldes verabschieden, stupst Koko Johanna an und murmelt: »Ich habe schon eine Idee.«





## Tonnenweise Fleisch

Obwohl es inzwischen später Nachmittag geworden ist, liegt immer noch eine brütende Hitze über der ganzen Stadt. Die Kinder sind froh, dass sich ihr Ziel am Hafen befindet: Dort kann man wenigstens mit einem frischen Lüftchen rechnen. Johannes Vater hat ihnen die Adresse des Fleischgroßhandels gegeben, und alle vier treten kräftig in die Pedale, um so wenig Zeit wie möglich zu verlieren. Johanna, die noch nicht lange in Hamburg lebt, ist jedes Mal wieder fasziniert vom Anblick der Ladekräne und Containerschiffe. Aber jetzt hat sie natürlich keine Zeit, sich in Ruhe umzusehen. Beim Großhandel angekommen, ketten die Freunde fix ihre Räder zusammen und laufen auf den Eingang zu.

»Wir sagen, dass wir für ein Projekt im Politikunterricht den Betrieb in einem Großhandel beschreiben sollen«, er-

klärt Koko noch einmal kurz ihre Idee. »Mit etwas Glück können wir uns dann ein wenig umsehen. Was meint ihr?«

Die Freunde nicken zustimmend. Johanna vergewissert sich, dass Filippo sicher in ihrer Umhängetasche verstaut ist und nicht im unpassenden Augenblick seinen Kopf herausstrecken kann. Lukas zieht ein Stück Packpapier aus seiner Tasche und streicht es mit der Hand glatt. Herr Nolde hat es ihm bei ihrem Aufbruch noch schnell in die Hand gedrückt.

»Das hier ist das Papier, in dem die letzte Lieferung Steaks eingepackt war. Dein Vater, Johanna, ist sich da ganz sicher. Seht ihr das Logo hier?«

Er deutet mit dem Finger auf die Zeichnung eines breit lachenden Schweinekopfs, der von den Buchstaben W und B eingerahmt wird.

Marek betrachtet das Papier und nickt. »Danach müssen wir also Ausschau halten.«

»Na, dann los«, ermuntert Koko ihre Freunde und geht voran.

Auf beiden Seiten der riesigen Hallenfront befinden sich große Tore, durch die Lastwagen hindurchfahren können. Dazwischen gibt es einen kleineren Eingang, dessen Tür ebenfalls weit offen steht. Über eine Metallrampe gelangen die Kinder ins Innere.



Die Kälte, die ihnen entgegenschlägt, wirkt nach den hohen Außentemperaturen wie ein Schock. Die ganze Halle ist auf wenige Grad heruntergekühlt, hier wird schließlich Fleisch gelagert. Koko fröstelt. Sie hätte sich eine Jacke mitnehmen sollen! Staunend und etwas eingeschüchtert, blicken die Freunde die langen Reihen mit beängstigend hohen Palettenstapeln entlang. Was für eine Geschäftigkeit

hier drinnen herrscht! Gabelstapler fahren kreuz und quer durch die Gänge, Menschen in Arbeitskleidung laufen eilig an ihnen vorbei und brüllen sich gegenseitig Anweisungen über den Lärm hinweg zu. Ein Mann, ebenfalls in einem Arbeitsoverall und mit einem schweren Scanner in der Hand, bemerkt schließlich die Kinder und dreht sich zu ihnen um.

»Moin«, ruft er. »Wo wollt ihr denn hin?« Zum Glück macht er dabei keinen unfreundlichen Eindruck.

Unwillkürlich sehen die anderen drei Koko an – immerhin war es ihre Idee hierherzukommen.

Koko räuspert sich kurz und sieht den Mann an. »Guten Tag. Wir sind Schüler und machen zurzeit ein Projekt im Politikunterricht. Es geht um Wirtschaft und Handel, und unsere Gruppe hier ...«, sie macht eine vage Handbewegung, »also, wir sollen über den Betrieb in einem Großhandel ...«, sie deutet in Richtung der hohen Regale, »... wie diesen hier schreiben. Äh ja.«

Herr Brechtmann – so zumindest lautet das Namensschild auf der Brust des Mannes – wirkt ehrlich interessiert. »Na, so was. Zu meiner Zeit gab's solche Projekte noch nicht in der Schule, das klingt ja ganz spannend. Was wollt ihr denn wissen?«

Johanna nimmt einen kleinen, schmalen Block aus ihrer Umhängetasche und einen Stift, vorsichtig darauf bedacht,

dass Filippo nicht ausbüxen kann, und tut so, als würde sie sich Notizen machen, während Koko beginnt: »Also, zuerst wüssten wir gern, wer hier eigentlich alles so einkauft?«

»Wir haben viele verschiedene Abnehmer«, erklärt Herr Brechtmann. »In erster Linie natürlich die nahe liegenden Kandidaten: Gastronomiebetriebe, also Restaurants, Firmenküchen und so weiter. Dann natürlich Einzelhändler, die das Fleisch weiterverkaufen. Und industrielle Fleischverarbeiter.«

»Die dann Schinken oder Hackfleisch brauchen, um zum Beispiel Tiefkühlpizzas herzustellen?«, klinkt sich Marek ein.

Herr Brechtmann nickt. »Richtig. Hier bekommt ihr einzelne Schnitzel genauso wie mehrere Tonnen Schweine- oder Rinderhälften.«

Die Kinder sind ehrlich beeindruckt. Zu seinem eigenen Bedauern hat Herr Brechtmann keine Zeit mehr für sie, erlaubt ihnen allerdings, sich umzusehen. »Passt aber auf«, ermahnt er sie. »Hier herrschen strenge Sicherheits- und Hygienevorschriften.«

»Sinnvoll«, murmelt Marek leise.

»Wenn ihr in die Bereiche mit offenem Fleisch gehen wollt, fragt bitte die zuständigen Kollegen – wenn überhaupt, dann geht das nur mit Handschuhen und Papiermützen.«

Koko bedankt sich freundlich. Herr Brechtmann zeigt mit dem Finger den Hauptgang entlang. »Wenn ihr noch Fragen habt: Am Ende des Gangs geht zur Linken eine Metalltreppe hoch, da oben ist mein Büro. Dort findet ihr mich.«

Er winkt den vieren kurz zu und eilt dann einem der Gabelstapler hinterher, offenbar, weil er den Fahrer sprechen will.

»Der war ja nett«, sagt Marek. »Scheint hier was zu sagen zu haben, oder? Wenn er ein eigenes Büro hat?«

Lukas verzieht einen Mundwinkel. »Hinten auf seinem Overall stand ganz fett ›Leiter Lagerwirtschaft‹ drauf. Hast du das nicht gesehen?«

Überrascht muss Marek zugeben, dass ihm das entgangen ist. Johanna deutet auf eine Tafel, die an einer Seite des Gangs angebracht ist. »Hier ist eine Übersicht, welche Händler in welchem Teil der Halle ihre Regale haben.«

Interessiert kommt Lukas näher. »Steht da irgendein Name, bei dem die Initialen WB passen?«

Eifrig drängelt sich Marek neben ihn und fährt mit dem Finger die lange Reihe von Firmenlogos entlang. »Da passt einiges«, stellt er fest. »Westburg Fleisch ... Wurst-Bodo ... Werner Becker Fleischhandel ...«

»Schwein!«, ruft Lukas unvermittelt so laut, dass Marek erschrocken zusammenfährt. Kopfschüttelnd sieht er seinen Freund an. »Was ist los? Selber Schwein!«

»Quatsch, du Hirni«, antwortet Lukas ungerührt und deutet auf einen Stapel Paletten, der gerade an ihnen vorbeigefahren wird. Der Stapel ist in Folie eingeschweißt, und an der Seite prangt ein meterhoher Aufkleber mit einem Firmenlogo, das einen lachenden Schweinekopf zeigt.

»Das ist das Logo von der Steakverpackung!«, ruft Koko begeistert.

»Walter Brant – Glückliches Landfleisch«, liest Lukas laut vor. »Den suchen wir also. Los, hinterher.«

Die vier folgen dem Gabelstapler, der schon nach wenigen Metern in einen Seitengang abbiegt. Vorsichtig linsen sie um die Ecke. Der Gabelstapler lässt unsanft seine Ladung auf dem Boden ab, dann springt der Fahrer heraus, ein hagerer Kerl mit blondem Bürstenschnitt. Er schneidet mit einem Cuttermesser die Folie ein. Routiniert zieht er sie ab und packt die einzelnen Kisten aus, die er mit Schwung neben sich in den Gang pfeffert. Ein weiterer Gabelstapler kommt aus der anderen Richtung. Die Durchfahrt ist allerdings durch kreuz und quer herumliegende Kisten versperrt. Der Fahrer bremst und raunzt den Blondem wütend an: »Hey, räum' gefälligst deinen Kram da weg!«

Der Blonde zuckt nur mit den Schultern. »Ja, ja, gleich«, ruft er lässig über die Schulter.

Marek stupst Lukas in die Seite. »Das gibt Ärger.«

Und wirklich steigt der andere Fahrer jetzt mit hochrotem Gesicht aus. In Kombination mit seinem schütterem Haar, das er im Nacken zu einem strähnigen Schwänzchen gebunden hat und seinem ungepflegten Zauselbart wirkt er eher lächerlich als einschüchternd, stellt Koko in Gedanken fest.

»Das gibt's doch wohl nicht!«, brüllt der Rotgesichtige jetzt los. »Immer das Gleiche mit euch Leuten von Brant! Ich hab deinem Chef schon zigmal gesagt, dass ihr hier nicht so tun könnt, als gehörte das Lager euch. Letzte Woche lag der halbe Gang voll mit leeren, dreckigen Kisten. Sauerei! Wenn das alle so machen würden ...!«

Der Bürstenkopf lässt sich immer noch nicht beeindrucken. Er schiebt die Stapel halbherzig aus dem Weg und lädt weiter seine Sachen ab. »Ich sag's dem Chef, wenn ich ihn sehe«, nuschelt er, grinst schief, bevor er wieder auf sein Gefährt steigt und den Bärtigen einfach stehen lässt. Der schnaubt und brummelt etwas Unverständliches vor sich hin, als er plötzlich die Kinder entdeckt. »Was wollt ihr denn hier?«, blafft er sie an.

Marek stupst Koko in die Seite, doch die hat bereits Luft geholt, um ihr Sprüchlein aufzusagen: »Wir sind Schüler. Wir sollen herausfinden, wie so ein Großhandel funktioniert. Das ist für ein Schulprojekt.«

Der Mann, der kein Namensschild trägt, scheint nicht



sehr interessiert. »Hab eigentlich keine Zeit zum Quatschen«, murmelt er, dann fragt er unvermittelt: »Wollt ihr ein Stück Wurst?«

Überrascht schüttelt Lukas den Kopf, sieht gleichzeitig im Augenwinkel, dass Marek reflexartig nickt. Typisch, denkt Lukas. Marek kann einfach immer essen!

Johanna ergreift das Wort. »Nein, aber vielen Dank. Sie haben aber eine ganze Menge Kisten hier! Wie viele transportieren Sie denn schätzungsweise pro Tag?«

Der Zauselbart, dessen Gesichtsfarbe sich jetzt langsam normalisiert, macht große Augen – offenbar hat ihn das noch nie jemand gefragt. Bevor er den Mund öffnen kann, feuert Johanna blitzschnell weitere Fragen ab: »Wenn man das auf die Gesamtzahl der Arbeiter hier hochrechnet ... wissen Sie, wie viele Leute hier täglich beschäftigt sind? Wird in Schichten gearbeitet oder wie läuft das? Und wie viele Regalmeter sind das denn insgesamt? Mit der verderblichen Ware ... das ist schon eine Menge Verantwortung, nehme ich an?«

Man sieht deutlich, dass der Bärtige überfordert ist. »Äh, ja«, stottert er und beeilt sich, etwas zu antworten, als Johanna schon wieder Luft holt: »Man muss schon den Überblick behalten, was?«

Gespannt sehen ihn die Kinder an, aber offenbar hat es ihm die Sprache verschlagen. Nach einer kurzen Stille mel-

det sich Lukas zu Wort. »Tja, wir wollen Sie nicht weiter stören. Können wir uns denn weiter umsehen?«

Unentschlossen blickt der Zauselbart die Kinder an: »Wird hier eigentlich nich' so gern gesehen, aber ... öhm ...«

»Diese Pakete hier, was sind das für welche?«, fragt Marek unbeeindruckt und zeigt auf den hinteren Teil der Regalreihe.

Die anderen drei drehen sich um zu dem Abschnitt, auf den Marek deutet. Dort liegen lauter Pakete verschiedener Größe in Packpapier eingewickelt – ähnlich dem, was Herr Nolde ihnen gegeben hat.

Der bärtige Mann ist dankbar, endlich mit Wissen glänzen zu können: »Das sind die Pakete, die an die Restaurants rausgehen. Vorbestellungen auf der linken Seite, die anderen ... äh ...«

»Auf der rechten?«, hilft Koko ihm auf die Sprünge. Der Mann nickt dankbar, und wendet sich wieder seinem Gabelstapler zu. »Ja, also ich muss dann mal weiterarbeiten.«

Johanna setzt zu einer weiteren Frage an. »Mich würde noch interessieren ...«, aber da springt Zauselbart schon so schnell auf sein Arbeitsgerät, dass das Zöpfchen in seinem Nacken hektisch hüpfet. »Keine Zeit, keine Zeit mehr«, ruft er undeutlich in ihre Richtung, dreht den Gabelstapler mit einem Affenzahn herum und fährt davon. Ein

Gabelstapler als Fluchtfahrzeug, denkt Lukas unwillkürlich und muss grinsen. Das würde sich mal gut in einem Krimi machen.

»Was für ein Typ!« Koko schüttelt missbilligend den Kopf. Dann haucht sie warme Luft in ihre eiskalten Hände und zuckt mit den Schultern. »Aber noch sind wir kein Stück weiter. Wir wissen nur, dass die Arbeiter von Brant hier wohl nicht sehr beliebt sind. Aber das ist ja nichts Verbotenes.«

»Aber das hier vielleicht«, ertönt plötzlich Lukas' Stimme. Die anderen drei wirbeln zu ihm herum. Lukas hat eins der Pakete aus dem Regal genommen und inspiziert es genau.

Johanna flüstert, obwohl niemand sonst da ist, der sie hören könnte. »Leg das wieder hin. Das dürfen wir mit Sicherheit nicht.«

Lukas bedeutet ihr und den anderen beiden, näher zu kommen. »Ja, Johanna, ich leg's gleich wieder hin. Aber seht euch das mal an: Hier auf dem Päckchen sind zwei verschiedene Etiketten. Übereinandergeklebt, aber nicht sorgfältig. Und jetzt kommt's: mit zwei verschiedenen Haltbarkeitsdaten.«

Mit großen Augen kommen die Freunde näher und begutachten den, oder besser gesagt: *die* Aufkleber auf dem braunen Papier.



»Tatsächlich«, staunt Marek. »Man erkennt das untere noch so halb, das war vor zwei Wochen!«

»Und auf dem oberen«, ergänzt Koko, »steht das Datum von nächstem Mittwoch. Das ist ja krass!«

Misstrauisch begutachtet Johanna die anderen Päckchen auf dem Stapel. »Kann es sein«, fragt sie, »dass alle diese Fleischpakete überklebt wurden?«

»Schwer zu sagen«, antwortet Lukas, während er weitere Pakete befühlt, »aber das Etikett hier zum Beispiel fühlt sich dicker an. Als ob noch eins untendrunter klebt.«

Stumm sehen sich die vier an. Sie haben da eine wichtige Entdeckung gemacht, aber nützt sie ihnen auch etwas?

Koko fasst die Gedanken in Worte. »Das reicht aber sicher nicht, um diesem Brant etwas vorzuwerfen. Es ist ein Hinweis, mehr nicht.«

»Ja«, stimmt ihr Lukas zu, »was wir brauchen, das sind Beweise. Wir müssten uns bei Brant selbst umsehen.«

Verwirrt sieht Marek seinen Freund an. »Bei ihm zu Hause? Aber wie ...« Doch bevor er weiterreden kann, unterbricht ihn Johanna ungeduldig: »Nein, natürlich nicht. In seiner Firma, meint Lukas. Aber wie sollen wir das anstellen? Noch mal die Nummer mit dem Schulprojekt?« Sie blickt in zweifelnde Gesichter.

Nachdenklich kratzt sich Lukas am Ohr: »Nein, wenn er, wie wir vermuten, Dreck am Stecken hat, wird er nicht ir-

gendwelche Fremden unbequeme Fragen stellen lassen, Schüler schon gleich gar nicht. Er wird uns schleunigst abwimmeln. Wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen.«

Koko macht mit dem Handy schnell ein paar Fotos von den Etiketten auf den Fleischpaketen. Dann beschließen die Freunde, den Großhandel zu verlassen. Einige der Arbeiter, die an ihrem Gang entlangkommen, schauen nämlich schon etwas misstrauisch zu den Kindern hin. Auf dem Weg nach draußen fällt Johanna noch ein weiteres Problem ein: »Egal, wie wir es anstellen, was über Brant herauszukriegen, wir müssen uns richtig beeilen. Sonst ist Thorsens Vater mit seinem Artikel schneller, und dann ist alle Mühe umsonst.«

Marek zuckt hilflos mit den Schultern. »Wie lange braucht man wohl, um so einen Artikel zu schreiben? Wir können ihn ja schlecht irgendwie aufhalten ...«

Als die vier ins Freie treten, geht auf einmal ein Leuchten über Kokos Gesicht. Lukas bemerkt es als Erster, und er grinst die Freundin an: »Du hast gerade eine Idee, oder? Ich seh' es dir doch an der Nasenspitze an!«

Unwillkürlich fasst sich Koko an ihre Nase, lässt die Hand aber gleich wieder sinken und blickt verschwörerisch in die Runde. »Ich habe nicht nur eine Idee, sondern gleich zwei! Nämlich die Lösungen für beide Probleme! Und bei beiden führt uns der Weg zu: Konstantin!«

Marek und Lukas sind erstaunt: Kokos Bruder soll ihnen helfen können? Aber Koko scheint sich absolut sicher zu sein, also wird es schon stimmen. Und während Koko Johanna darüber aufklärt, wer Konstantin ist, schließen die vier wieder ihre Räder auf und machen sich auf den Weg – zu Konstantin und seiner Band.



## Nächtliches Schnüffeln

Kurze Zeit später schließen die vier Freunde ihre Fahrräder vor dem Haus von Enzos Eltern an. Dort hat die Band von Konstantin und seinen Freunden Enzo und Kevin sich im Keller ihren Proberaum eingerichtet. Enzos Eltern haben den Raum schallisoliert, damit die Jungs niemanden mit ihrer Musik belästigen. Koko behauptet immer, die Band würde nur Krach machen, was Konstantin ziemlich ätzend findet. Er sagt, sie machen astreinen Hip-Hop, während Enzo darauf besteht, dass sie sich in keine Schublade stecken lassen wollen. Auch auf einen Namen konnten sich die drei Bandmitglieder noch nicht einigen. Ein paar Wochen lang nannten sie sich »Abseits von gestern«, danach »Grüngürtel«, kurz darauf hätte Konstantin beinahe sein ganzes erspartes Geld in den Druck von T-Shirts mit der Aufschrift »3ForU« investiert. Kevin fand jedoch, dass der



Name zu sehr nach einer »voll kindischen Boygroup« klingen würde.

Der Kellerraum hat einen eigenen Seiteneingang zum Hof, so können Koko und ihre Freunde ohne Umschweife hineinplatzen. Als Koko die Tür öffnet, ist keine Musik zu hören. Enzo, der Älteste in der Band, redet gerade auf Kevin ein: »... und dann brauchen wir hier und hier noch was anderes.« Energisch tippt Enzo mit dem Finger auf die ausgedruckten Seiten in Kevins Hand. »Das klingt einfach arm, da kannst du gleich ›Herz‹ auf ›Schmerz‹ reimen, Mann.« Dann bemerken die drei Musiker den ungebetenen Besuch.

»Hey«, ruft Kevin erstaunt, während er sich eine Colaflasche aus dem verschrammten Kühlschrankschrank nimmt. »Was wollt ihr denn hier? Kons? Hast du deine Schwester eingeladen?«

Konstantin erhebt sich aus einem Sessel mit Cordbezug, der auch schon bessere Tage gesehen hat, und zuckt mit den Schultern. »Nee, natürlich nicht.« Er sieht Koko mit hochgezogenen Augenbrauen an. »Was gibt's so Wichtiges?« Bevor Koko antworten kann, fällt Konstantins Blick auf Johanna, die er noch nicht kennt. »Du bist wohl neu im Club?«

»Äh«, bringt Johanna nur raus, die von den drei älteren Jungs etwas eingeschüchtert ist.

»Johanna ist vor allem neu in unserer Klasse«, mischt Koko sich rasch ein. »Wir versuchen, ihr bei einem Problem zu helfen und dafür brauchen wir jetzt *deine* Hilfe.«

Konstantin verdreht nur die Augen.

Enzo stellt die Colaflasche ungeöffnet wieder in den Kühlschrank und gibt Kevin einen Schubs. »Komm, dann holen wir uns mal was zu essen. Kons? Auch Bock auf 'nen Burger?«

Kevin macht eine theatralische Geste, um seinen Unwillen über diese Störung auszudrücken. Bevor die beiden den Proberaum verlassen können, zupft Koko Enzo am Ärmel. »Sorry, Enzo, aber deine Hilfe brauchen wir auch. Kannst du kurz dableiben ...?«

Überrascht reißt Enzo die Augen auf, während Konstantin langsam ungeduldig wird. »Hey, wir haben keine Zeit für euren Kinderkram, Koko! Was ist denn bitte so wahnsinnig wichtig, hm?«

Enzo lässt sich in den speckigen Cordsessel fallen und verschränkt die Arme hinter dem Kopf. »Lass mal, Kons«, sagt er, nachdem er Kevin kurz hinterhergewinkt hat, und sieht Koko dann neugierig an. »Dann leg mal los!«, fordert er sie freundlich auf.

Koko bemüht sich, möglichst kurz von den Ereignissen zu berichten, die sie hergeführt haben. An einigen Stellen mischen Lukas und Marek sich ein und ergänzen noch et-

was. Johanna nickt hin und wieder, sagt aber erst einmal nichts.

Schließlich wird Konstantins Miene versöhnlicher. »Okay, okay«, sagt er. »Ich sehe ein, dass das großer Mist ist. Aber was kann ich denn da tun?«

»Und ich?«, meldet sich Enzo zu Wort, der die ganze Zeit schweigend zugehört hat.

Auch Lukas, Marek und Johanna sehen Koko gespannt an, denn ihren Plan kennen sie schließlich auch noch nicht.

»Also«, beginnt Koko. »Zuerst müssen wir verhindern, dass Thorstens Vater einen Artikel schreibt, bevor wir die Sache aufgeklärt haben. Ich habe mir gedacht, dass sich jemand bei Herrn Grabe meldet, das könntest du machen, Enzo, und ...«

Bevor Koko ihren Satz beenden kann, wird sie von Enzo unterbrochen. »Wieso ich?«

»Weil«, entgegnet Koko geduldig, »du die tiefste Stimme hast und erwachsen klingst.«

Das Argument ist überzeugend, und so fährt Koko fort: »Du musst so tun, als hättest du fiese Geheiminformationen über Herrn Nolde, die Grabe unbedingt in seinem Artikel verwenden soll.«

Zweifelnd schüttelt Enzo den Kopf. »Geheiminformationen? Johannas Vater ist doch Koch und kein Agent, oder täusche ich mich?«

»Nein, natürlich nicht, aber die Idee ist trotzdem gut«, springt Lukas Koko zur Seite. »Du gibst dich als jemand aus, der, sagen wir mal, mit Herrn Nolde zusammengearbeitet hat und daher ganz schmutzige Details über seine Arbeit kennt.«

Empört funkelt Johanna Lukas an, aber Koko beschwichtigt sie. »Reg dich nicht auf, Johanna, natürlich gibt es da nichts. Aber das weiß Grabe ja nicht.«

Enzo ist allerdings immer noch nicht restlos überzeugt von der Aktion. »So ganz verstehe ich euren Plan noch nicht – wenn ich den Grabe anrufe und Andeutungen mache, dann will er doch sofort diese Infos haben. Wie können wir da Zeit schinden?«

»Na ja, natürlich gibst du ihm die Informationen nicht sofort und nicht einfach so.« Koko blickt verschwörerisch in die Runde. »Zum einen möchtest du natürlich Geld dafür haben, zum anderen bist du gerade im Ausland und kommst erst in einer Woche wieder.«

»Und du meinst, Grabe lässt sich so lange hinhalten?«, meldet sich jetzt Marek zu Wort.

»Wenn Enzo überzeugend genug ist, ja«, sagt Lukas und nickt entschieden. »Grabe muss glauben, dass du eine tolle Geschichte auf Lager hast, Enzo, mit der sein Artikel erst so richtig rund wird. Dann kann das klappen.«

Jetzt hat Enzo Feuer gefangen. »Hey, das klingt lustig. Ich

mach's. Gebt mir die Nummer von dem Typ, der wird sich die Finger nach meiner Story lecken.«

Alle müssen lachen, bis auf Konstantin, der seine Schwester leicht mürrisch ansieht. »Und was wollt ihr nun von mir?«

»Also, es ist so«, erklärt Koko, »wir brauchen jemanden, der sich als Spion bei der Fleischfirma von Brant einschleust.«

»Ach, und der soll ich sein?«, fragt Konstantin ungläubig.

»Genau. Du könntest dich dort als Aushilfe anstellen lassen. Wir sind für so einen Nebenjob noch nicht alt genug, aber für dich würde sogar noch ein bisschen Kohle herauspringen.«

Konstantin schüttelt energisch den Kopf. »Ihr seid doch verrückt. Ich fang doch nicht als Hiwi in so 'nem Fleischladen an.«

Lukas sieht Konstantin bittend an. »Du sollst ja nicht bis zur Rente da arbeiten. Aber so könnten wir an wichtige Informationen kommen!«

»Und du würdest Johanna und ihren Eltern sehr helfen«, fügt Marek hinzu.

Weil Konstantin noch nicht überzeugt wirkt, setzt Koko ein süffisantes Grinsen auf und betrachtet überaus interessiert die Finger ihrer linken Hand, während sie leichthin

sagt: »Wenn du uns hilfst, Bruderherz, würde ich Mama gegenüber eine gewisse Fünf in Physik nicht erwähnen.«

Erschrocken reißt Konstantin die Augen auf. »Was? Wieso ... woher weißt du davon?«

»Tja«, antwortet Koko, »du solltest deine Sachen nicht so offen herumliegen lassen, wenn du sie schon geheim halten willst.«

Jetzt können sich die anderen ein Grinsen nicht verkneifen. Enzo gibt Konstantin einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter. »Eins zu null für die kleine Schwester, würde ich sagen.«

»Sei froh, dass du Einzelkind bist, Mann«, schnaubt Konstantin verächtlich.

Lukas schaut Konstantin prüfend an. »Also machst du es?«

Konstantin verdreht genervt die Augen: »Ja, okay, ich mache es ja. Hauptsache, ihr hört auf zu nerven, ihr Pest auf Beinen!«



*Ja, ja hätte mein Enkelsohn mal für die Physikarbeit gelernt oder seine schlechte Note wenigstens nicht verheimlicht. Unrecht Gut gedeihet nicht, sagte man früher. Und ob er nun auch wirklich den Job im Fleischhandel Brant bekommt? Mit seinen – in meinen*

*Augen merkwürdig – weiten Klamotten macht er nicht immer den besten Eindruck. Aber Koko hat ihm das Versprechen abgenommen, dass er sich gleich am nächsten Tag nach der Schule bei Brant vorstellt. Das Mädchen kann sehr hartnäckig sein, wenn es etwas wirklich will. Das hat sie von ihrer Oma, meiner verstorbenen Anni.*

Tatsächlich verläuft alles erstaunlich glatt. Schon am nächsten Nachmittag kann Koko ihren Freunden berichten, dass Konstantin den Job bei Brant bekommen hat. Und nur wenige Minuten später ruft ein gut gelaunter Enzo an. Ausführlich berichtet er, wie er Herrn Grabe, getarnt als »Herr Becker«, mit einer angeblichen »Hammerstory« über Johannes Vater den Mund wässrig gemacht hat. Herr Grabe hat bereitwillig zugesagt, mit dem Artikel auf die Heimkehr des verreisten Herrn Becker zu warten. Koko und ihre Freunde jubeln. Sie haben nun mindestens eine Woche Aufschub bekommen.

Ein weiterer Tag verstreicht, ohne dass sie etwas tun können. Abends warten Marek und Lukas ungeduldig bei Koko auf Konstantins Heimkehr von seinem ersten Arbeitstag bei Brant. Johanna kann nicht dabei sein, sie muss ihren Eltern im Restaurant helfen. Als Konstantin endlich zur Tür hereinkommt, fallen die drei neugierig über ihn her und

bestürmen ihn mit Fragen. Doch Konstantin kann nicht viel Aufregendes berichten. Er hatte kaum Gelegenheit, sich unauffällig umzusehen und ihm ist nichts Außergewöhnliches aufgefallen.

Enttäuscht lässt Koko sich in einen Sessel plumpsen. Sie hatte sich große Hoffnungen gemacht!

Schließlich ergreift Marek das Wort. »Es hilft nichts«, sagt er und ballt dabei entschlossen die Faust. »Wir müssen uns selbst ein Bild machen. Und du, Konstantin, verschaffst uns Zutritt!«

Während Lukas zunächst skeptisch dreinschaut, ist Koko natürlich sofort Feuer und Flamme. Gemeinsam überlegen sie, wie sie vorgehen können. Gleich am nächsten Abend wollen sie ihren Plan in die Tat umsetzen.

»Wir müssen noch Johanna Bescheid geben!« Schnell holt Koko ihr Handy heraus und schreibt eine Nachricht an Johanna. Wenig später hat Johanna schon geantwortet. Ohne Worte, nur das »Daumen hoch«-Symbol ...

Der nächste Tag zieht sich wie Kaugummi. Vor der Schule haben die Kinder ihren Plan noch einmal kurz auf dem Schulhof durchgesprochen. Im Unterricht sieht Marek alle paar Minuten auf die Uhr und ist jedes Mal entsetzt, wie langsam die Zeit verstreicht. Frau Menke entgeht natürlich nicht, wie unkonzentriert er ist, und sie ermahnt ihn mehr-



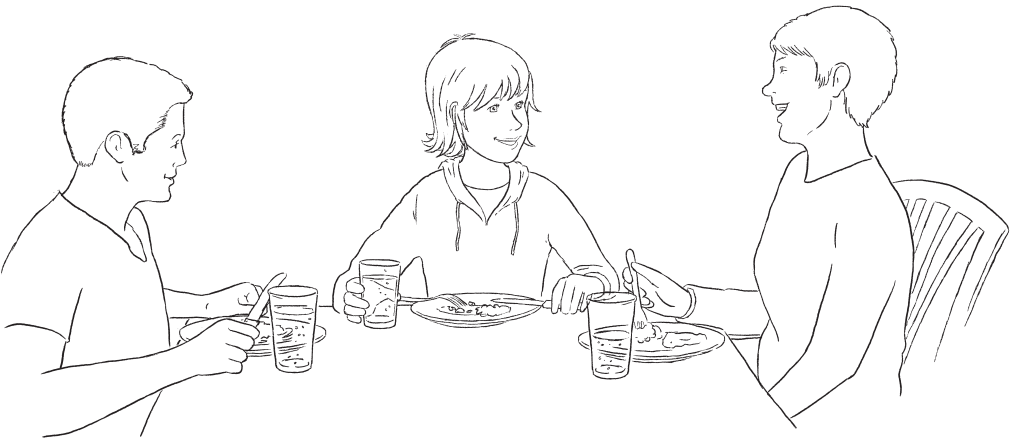
fach, sich aktiv am Unterricht zu beteiligen. Das führt zu großer Erheiterung der ganzen Klasse, denn sie nennt Marek dabei abwechselnd Martin oder Markus.

Koko hingegen kann ihre Aufregung in der Schule einigermaßen verbergen, aber am Nachmittag wird das Kribbeln in ihrem Bauch immer stärker. Unruhig rutscht sie beim Abendessen auf ihrem Stuhl hin und her.

»Was ist los, Koko, hast du Hummeln im Hintern?«, fragt Kokos Mutter.

Spöttisch grinst Konstantin quer über den Tisch. »Ja, Koko, was ist denn eigentlich los?« Den wütenden Blick seiner Schwester ignoriert er geflissentlich und wendet sich wieder seinem Kartoffelsalat zu.

»Ach, nichts«, sagt Koko schnell, »das Buch, das ich gerade lese, ist so spannend, dass ich es gar nicht erwarten kann, weiterzulesen.«



Kokos Mutter gibt sich mit der Antwort zufrieden. Koko war schließlich schon von jeher eine Leseratte und versinkt oft in der Welt des Buches, das sie gerade liest. Während ihre Mutter Tee nachschenkt, versucht Koko, ihrem Bruder unter dem Tisch einen Tritt zu geben, aber der hat vorsorglich schon die Beine eingezogen.

Kurz vor 23 Uhr kann sich Koko schließlich unbemerkt aus dem Haus schleichen. An der Straßenecke wartet schon Lukas auf sie.

»Hat alles geklappt?«, ruft er mit gedämpfter Stimme.

»Sonst wäre ich ja nicht hier«, flüstert Koko und knufft ihn an die Schulter. Dann beeilen sie sich, um rechtzeitig am Treffpunkt zu sein.

Zum Glück ist der Weg mit dem Fahrrad nicht allzu weit. An der vereinbarten Straßenkreuzung treffen sie auf Marek und Johanna.

»Wenn meine Mutter das rauskriegt, gibt's richtig Ärger«, sagt Koko, der nun doch nicht ganz wohl ist.

Johanna zuckt mit den Schultern. »Meine Eltern haben in letzter Zeit so viel mit dem Restaurant zu tun, ich glaube, die würden nicht einmal merken, wenn ich die ganze Nacht weg wäre.«

»Hast du das etwa schon mal gemacht?«, fragt Lukas neugierig.

Grinsend schüttelt Johanna den Kopf, sodass ihre langen Haare hin und her fliegen. »Nö, ich schlafe lieber!«

Ein Stück weiter schließen sie ihre Räder etwas versteckt bei einer Bushaltestelle an. Dahinter beginnt schon der hohe Metallzaun, der das Gelände des Fleischbetriebes Brant sichert. Im Licht der Straßenlaternen können die Kinder sich gut orientieren.

Nach wenigen Metern wird der Zaun von einem schmalen Tor unterbrochen. Koko ist als Erste heran, um vorsichtig die Klinke zu betätigen. Mit einem kaum hörbaren Quietschen öffnet sich das Tor. Ihr Plan ist also aufgegangen: Konstantin konnte heimlich diesen kleinen Seiteneingang öffnen, ohne dass ein Mitarbeiter der Firma es bemerkt hat! Schnell huschen sie alle hindurch. Lukas sieht sich noch einmal kurz um, kann aber niemanden auf der Straße entdecken. Er schließt das Tor sorgfältig hinter sich und eilt den anderen nach, die sich auf dem gepflasterten Hof dem Gebäude nähern. Einige Lastwagen stehen in einer Reihe, und in einer Ecke des Hofes liegen alte Paletten herum. Die Notbeleuchtung an der Außenwand der großen Halle erhellt den Hof kaum, und Koko und Lukas zücken ihre Taschenlampen.

»Leuchte mal dahin, Koko«, flüstert Johanna und zeigt auf ein Nebengebäude. Es ist eine breite Halle mit einem flachen Dach und einer schweren Stahltür. Lukas bemerkt das

Thermometer, das man von außen durch das kleine Fenster neben der Tür erkennen kann. »Minus fünf Grad«, liest er mit gedämpfter Stimme von der Anzeige ab. »Das ist ein Kühlhaus.«

»Alles voll mit Fleischpaketen«, ergänzt Marek, der sich die Nase an einem weiteren Fenster platt drückt.

»Ganz normal«, befindet Koko und sieht sich ungeduldig weiter um, als ihr plötzlich ein unangenehmer Geruch in die Nase steigt. Gerade, als sie etwas sagen will, verzieht auch Johanna das Gesicht: »Igitt, was stinkt denn hier so? Kommt der Geruch etwa aus dem Kühlhaus?«

»Nee«, sagt Lukas. »Ich tippe mal darauf.« Er deutet auf die Abfallcontainer, die einige Meter entfernt aufgereiht an der Hauswand stehen.

Marek ist mit wenigen Schritten bei einem der Container und schiebt den Deckel hoch. Ein quietschendes Geräusch hallt über den Hof, und alle erstarren voller Schreck mitten in der Bewegung. Einige Sekunden lang hören sie nur ihren eigenen aufgeregten Atem. Auf der Straße fährt ein Auto vorbei, dann ist es wieder still.

Lukas holt tief Luft. »Gut, dass es hier laut Konstantin keinen Wachmann gibt.«

»Aber er ist ja erst einen Tag hier«, murmelt Johanna. »Er weiß vielleicht nicht alles.«

Marek hat sich mittlerweile über den Rand des Containers

gebeugt und verzieht angewidert das Gesicht. »Fleischabfälle. Ist das widerlich!«

Koko wirft einen raschen Blick auf den Abfall und zieht dann schleunigst den Containerdeckel wieder herunter, während Lukas kopfschüttelnd sagt: »Ja, aber da gehören sie auch hin. Nichts, was uns weiterhilft. Lasst uns mal dort hinten nachsehen!«

Vorsichtig laufen die vier weiter um das halbe Gebäude herum und spähen alle paar Meter in eins der Fenster. Sie sehen Regale voller Fleischpakete, fast wie im Großhandel. Dann entdeckt Lukas neben einem Regal, das an der Wand steht, eine unscheinbare Kiste in der Ecke. Er leuchtet mit der Taschenlampe darauf und bemüht sich zu erkennen, was auf dem Haufen Etiketten steht, der in der Kiste liegt. »Ich glaube, diese Etiketten haben alle als Haltbarkeitsdatum den 18. eingetragen.«

»Das ist nächste Woche«, sagt Koko nachdenklich. »Meinst du, das sind die Etiketten, die über die alten geklebt werden?«

Mit einem unentschlossenen Schulterzucken sieht Lukas sie an. »Kann sein, kann nicht sein. Ein Beweis für irgendwas ist das jedenfalls nicht. Kommt, lasst uns weitergehen.«

Sie haben fast das ganze Gebäude umrundet, als Johanna an einem weiteren Fenster stehen bleibt. »Seht mal«, sagt sie aufgeregt und pocht mit dem Finger an die Glasscheibe.

»Das ist bestimmt das Chefbüro, mit dem dicken Ledersessel und dem großen Schreibtisch aus dunklem Holz ...«

Alle vier drücken sich die Nase an der Scheibe platt und können Johanna nur zustimmen.

»Ja, das muss Brants Büro sein«, sagt Lukas und lässt seinen Blick über den Schreibtisch schweifen, auf dem sich Papiere und Ordner stapeln. »Ganz schön unordentlich, der Gute. Seht mal, ist das da nicht ein Notizbuch?«

»Ein Terminkalender«, stellt Koko fest. »Marek, du sagst doch immer, dass du Adleraugen hast. Kannst du erkennen, was da eingetragen ist?«

Koko reicht Marek ihre Taschenlampe. Der starrt eine Weile auf die aufgeschlagene Seite des Buchs und nickt dann langsam. »Übermorgen hat Brant einen Termin mit J. S., das ist unterstrichen und mit einem Ausrufezeichen versehen.«

»J. S.«, wiederholt Koko, dann seufzt sie. »Das könnte alles und jeder sein.«

»Oder es könnte Jörg Strasser sein«, sagt Lukas grinsend. Johanna und Marek sehen ihn erstaunt an, und Koko platzt heraus: »Hä, wer?«

Lukas grinst immer noch, als er Marek bedeutet, auf die vordere Ecke des Tisches zu leuchten. »Da liegt eine Visitenkarte von einem Jörg Strasser. Ich vermute mal, dass er sich mit dem trifft.«

Mit zusammengekniffenen Augen fixiert Johanna die Visitenkarte. »Was steht da unter dem Namen, Marek? Ich kann das nicht erkennen.«

Auch Marek hat Mühe, die kleine Schrift zu entziffern, aber schließlich verkündet er, dass dort »Hamburgische Bürgerschaft« steht.

Koko runzelt nachdenklich die Stirn. »Brant trifft sich also mit einem Politiker. Das klingt doch sehr interessant.«

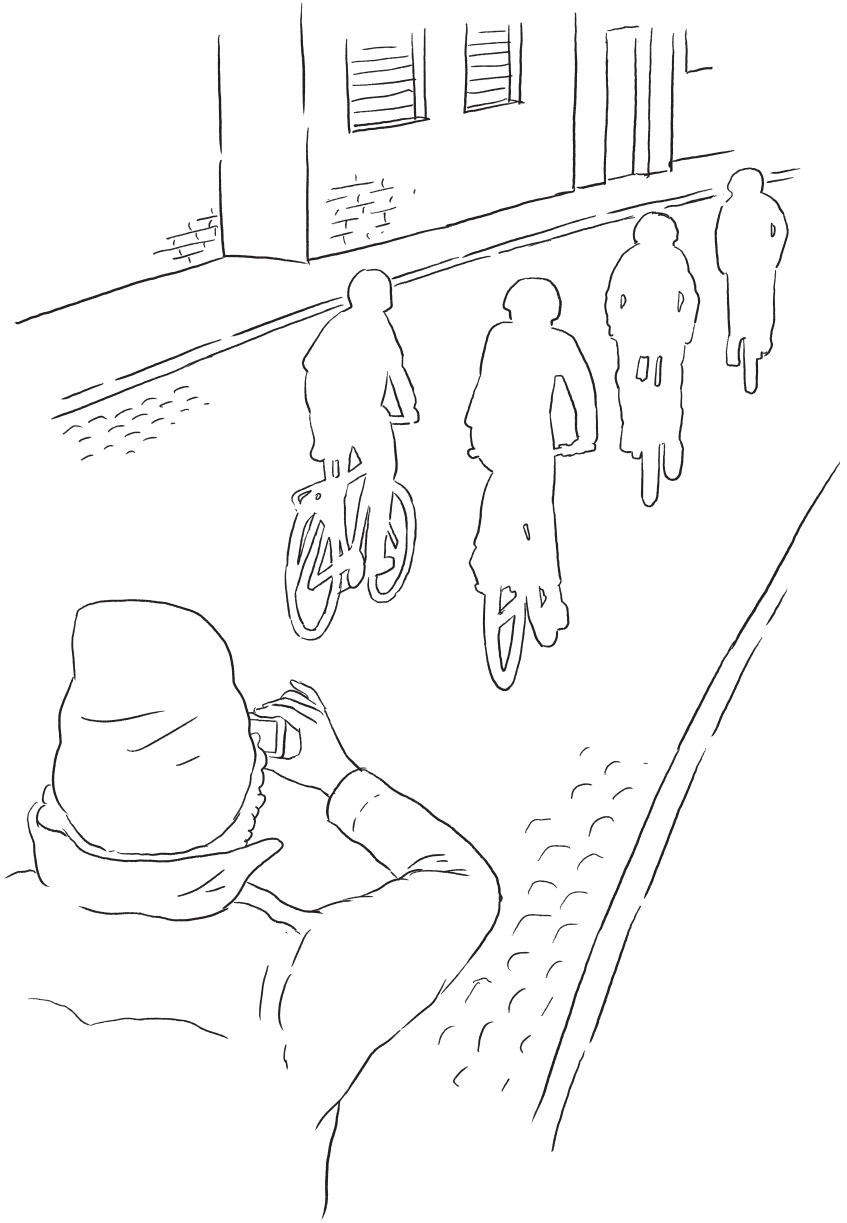
Verwirrt blickt Johanna von einem zum anderen: »Was ist denn die Hamburgische Bürgerschaft?«

»Das ist das Parlament von Hamburg«, erläutert Koko. »Aber das kann dir mein Opa besser erklären, er hat jahrelang im Rathaus gearbeitet, er –«

Erschrocken bricht sie mitten im Satz ab, als Hundegebell ertönt. Auch die anderen drei wagen nicht, sich nur einen Millimeter zu rühren. Johannas Stimme klingt leicht panisch, als sie flüstert: »Haben die hier etwa einen Wachhund? Wieso hat Konstantin das nicht gesagt?«

Erneut hört man Gebell, und diesmal klingt es weniger nah. Erleichtert entspannt sich Lukas: »Das ist irgendwo ein paar Straßen weiter. Kein Grund zur Panik.«

»Oh Mann«, keucht Johanna, die etwas blass geworden ist. »Mir ist wirklich das Herz in die Hose gerutscht. Vielleicht sollten wir verschwinden, bevor uns doch noch jemand entdeckt.«





Gemeinsam beschließen sie, ihr Vorhaben für heute abzubrechen, und gehen zurück zum Seitentor.



*Der plötzliche Schreck hat nicht nur Johanna die Lust am Spionieren erst einmal genommen. Selbst meine sonst so tapfere Koko hat Muffensausen. Schnell schnappen die vier ihre Räder und treten kräftig in die Pedale – und in der ganzen Aufregung ist ihnen völlig entgangen, dass sie die ganze Zeit beobachtet wurden ...*



Kapitel 5

## Im Rathaus

Nach der nächtlichen Aktion fühlt sich am nächsten Morgen in der Schule natürlich keiner von den vieren besonders fit. Marek kann sich in den ersten beiden Stunden das Gähnen nicht verkneifen.

Auch Koko kann sich nur schwer auf den Unterricht konzentrieren. Immer wieder schweifen ihre Gedanken zu den Erlebnissen der vergangenen Nacht. Außerdem fällt ihr auf, dass Thorsten betont unauffällig zu ihnen hinübersieht. Auch in der Pause drückt er sich ständig in ihrer Nähe herum, sodass sie nicht dazu kommen, ausführlich über den vergangenen Abend zu sprechen. So verabreden sie sich für den Nachmittag auf dem Hausboot.

Zu Hause wirft Koko nur ihren Schulrucksack in die Ecke und startet gleich wieder durch. Als sie zum Hausboot kommt, sind die anderen schon da. Sie haben es sich schon

an Deck gemütlich gemacht, genießen das sonnige Wetter und bedienen sich aus dem Obstkorb, den ihnen Opa Jost hingestellt hat. Eifrig diskutieren sie über das Treffen von Brant mit Herrn Strasser. Was Brant wohl von dem Politiker will?

Opa Jost, der etwas abseits von ihnen sitzt und bastelt, wird hellhörig, als er den Namen hört: »Ich kenne Strasser. Ein wenig zumindest. Er hat kurz vor meiner Pensionierung in der Bürgerschaft angefangen.«

Interessiert fragt Johanna, was eigentlich genau Opa Josts Aufgabe im Rathaus gewesen ist.

»Technischer Leiter war ich«, antwortet der und lächelt dabei. »Fast vierzig Jahre lang. Einer muss ja dafür sorgen, dass die Abgeordneten nicht im Dunkeln sitzen oder frieren müssen, nicht?« Dann blickt er fragend in die Runde. »Und jetzt erzählt mal: Wie kommt ihr auf Strasser?«

Abwechselnd berichten Koko und ihre Freunde, was sie in der vergangenen Nacht herausgefunden haben.



*Natürlich kann ich es gar nicht gutheißen, dass die vier sich nachts heimlich aus dem Haus schleichen und sich dann auch noch unerlaubt zu einem Firmengelände Zutritt verschaffen. Zum Glück ist ja nichts passiert! Trotzdem stelle ich deutlich klar, dass*

*solche Aktionen viel zu gefährlich sind, selbst wenn es für einen guten Zweck ist. Aber nachdem sie alle schuldbewusst dreinblicken, will ich ihnen doch weiterhelfen.*

Nachdem die vier mit gesenkten Köpfen die Standpauke von Opa Jost in Empfang genommen haben, ergreift Lukas das Wort. »Wir sollten also«, sagt er nachdenklich, »morgen irgendwie dabei sein, wenn Brant sich mit Strasser trifft. Um herauszufinden, was da vor sich geht.«

»Wir müssen irgendeinen Vorwand finden, um uns ins Rathaus einzuschleusen«, überlegt Koko.

»Nun«, sagt Opa Jost langsam, während er sich eine Birne aus dem Obstkorb nimmt, »wie wäre es denn, wenn ihr eine Reportage für eure Schülerzeitung über die Hamburgische Bürgerschaft macht? Das wäre doch ein guter Grund.«

»Tolle Idee!«, ruft Johanna, und auch die anderen drei stimmen in ihre Begeisterung ein.

»Ich könnte Wenke Weber anrufen und für euch einen Termin für ein Interview mit ihr ausmachen«, schlägt Opa Jost vor.

»Wen?«, fragen Lukas, Koko und Johanna im Chor. Marek, der gerade den Mund voll Banane hat, reißt nur fragend die Augenbrauen hoch.

»Frau Weber ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bürgerschaft. Ich kenne sie sehr gut.

Wenn ich ihr sage, dass es dringend ist, hat sie bestimmt Zeit für euch.«

Alle sind begeistert und drängen Opa Jost, direkt bei Frau Weber anzurufen. Und tatsächlich, es klappt, und sie erklärt sich bereit, die »Nachwuchsreporter« zu treffen!

Am nächsten Tag sind die vier pünktlich um Viertel vor zwei in der riesigen Eingangshalle des Rathauses versammelt und halten Ausschau nach Frau Weber. Brants Termin mit dem Abgeordneten Strasser war für halb drei eingetragen, und die Kinder hoffen, dass sie die beiden nicht verpassen. Schnell wird Johanna noch von den anderen darüber aufgeklärt, dass die Schülerzeitung ihrer Schule, für die sie angeblich das Interview machen, »Der Anspitzer« heißt. Dass keiner von ihnen wirklich für die Schülerzeitung schreibt, müssen sie Frau Weber ja nicht auf die Nase binden. Die steht dann plötzlich hinter ihnen und begrüßt die Kinder herzlich.

»Ihr seid also die Nachwuchsreporter, die Herr Paulsen mir angekündigt hat?«

Johanna ist für einen kurzen Augenblick irritiert, weil Frau Weber von »Herrn Paulsen« spricht, aber dann ist ihr klar, dass damit natürlich Opa Jost gemeint ist!

Koko stellt sie der Reihe nach vor, und dann führt Frau Weber die angeblichen Schülerzeitungsreporter durch das



beeindruckende Gebäude des Hamburger Rathauses. Sie erklärt sehr unterhaltsam und erzählt lustige Anekdoten, und so ist dieser Rundgang alles andere als langweilig. Schließlich sind sie am Plenarsaal angekommen. Die Kinder sind beeindruckt von den holzgetäfelten Wänden und den Zuschauerbalkonen außenherum.

»Hier sitzen bei einer Vollversammlung der Bürgerschaft alle hunderteinundzwanzig Abgeordneten«, erklärt Frau

Weber. »Und hier wird über all die Themen entschieden, die in den Ausschüssen und Gremien vorher erarbeitet wurden.«

»Und was genau ist so ein Ausschuss?«, hakt Lukas nach.

»In einem Ausschuss sitzen Leute zusammen, die sich mit dem jeweiligen Thema auskennen, weil sie zum Beispiel beruflich damit zu tun haben«, antwortet Frau Weber. »Lehrer trifft man oft im Schulausschuss oder auch im Jugend- und Familienausschuss. Im Umweltausschuss sitzt dann eher der Chemiker oder jemand, der mit der Landwirtschaft zu tun hat.«

Marek nickt bedächtig. »Das klingt sinnvoll.«

Frau Weber muss unwillkürlich lachen. »Ja, nicht wahr? Und das ist übrigens alles auch nicht geheim oder findet hinter verschlossenen Türen statt. Sowohl die Ausschusssitzungen als auch die Bürgerschaftssitzungen sind öffentlich.«

»Aber abstimmen darf nicht jeder, denke ich mal?«, fragt Johanna.

»Richtig«, antwortet Frau Weber. »Das dürfen nur die Abgeordneten. Dafür sind sie ja von den Bürgern, also auch euren Eltern, gewählt worden.«

Vorsichtig versucht Koko, das Gespräch in die richtige Bahn zu lenken. »Kennen Sie denn alle Abgeordneten?«, fragt sie Frau Weber in einem beiläufigen Tonfall.

»Zum Beispiel Jörg Strasser?«, platzt Marek heraus und fährt damit sozusagen mit der Dampfwalze über Kokos taktisches Vorgehen. Prompt kassiert er dafür von ihr einen Tritt und erntet von Lukas ein Augenrollen.

Beides entgeht Frau Weber, die Marek erstaunt anblickt. »Äh, ja, den kenne ich zufällig tatsächlich. Woher kennt ihr ihn?«

Marek räuspert sich, und Lukas und Koko beginnen gleichzeitig mit einem zögerlichen »Ähm ...«, als Johanna die Situation rettet: »Das ist der Nachbar von einem Schulfreund von uns. Na ja, der einzige Abgeordnete, den wir mit Namen kennen, deshalb die Frage.«

Frau Weber nickt verstehend. Dann reckt sie ein wenig den Hals und sieht an den Kindern vorbei den Gang entlang. »Ach, was für ein Zufall«, sagt sie und rückt ihre Brille zurecht. »Dahinten läuft er sogar gerade. Wollt ihr ihm Guten Tag sagen?«

Wie elektrisiert drehen sich alle vier um, dann winkt Koko mit bemüht gleichgültigem Tonfall ab. »Ach, nein nicht so wichtig. So gut kennen wir ihn ja auch nicht.«

»Na, dann gehen wir mal weiter«, ermuntert Frau Weber die Kinder.

Hektisch tauschen die vier verstohlene Blicke – Strasser ist nicht allein. Der sehr kräftig gebaute Mann mit dem etwas schütterten Haar, der bei ihm ist, muss Brant sein. Koko



wirft Lukas einen eindringlichen Blick zu. Lukas weiß, was Koko ihm sagen will: Wir müssen etwas tun! Er nickt leicht, dann wendet er sich an Frau Weber. »Entschuldigen Sie, wo sind denn hier die Toiletten?«

Frau Weber zeigt den Gang entlang. »Dort hinten. Sie sind ausgeschildert.«

»Okay, danke«, antwortet Lukas und fordert die anderen mit einer Handbewegung auf, die Führung schon einmal ohne ihn weiter zu bestreiten.

»Wir gehen dann hier nach rechts«, sagt Frau Weber. »Du wirst uns da finden, ja?«

»Natürlich. Bis gleich.«

Lukas geht langsam in die Richtung, die Frau Weber angezeigt hat, bis er aus dem Augenwinkel sieht, dass sie mit seinen Freunden außer Sichtweite ist. Dann dreht er um und schlendert unauffällig in Richtung der beiden Männer. Zumindest hofft er, unauffällig zu wirken. Zur Tarnung zückt er einen der Prospekte, die Frau Weber zu Beginn der Führung verteilt hat, und gibt vor, darin zu lesen, während er sich dem Abgeordneten und seinem Begleiter nähert, bis er hören kann, was gesprochen wird.

»Ich verstehe ja Ihre Besorgnis«, sagt Herr Strasser gerade. »Wir müssen alle sparen in diesen Zeiten.«

Brant nickt zustimmend, während Strasser weiterspricht: »Aber wie ich Ihnen schon am Telefon sagte – die Kontrollen

von Lebensmitteln unterliegen den Bestimmungen des Bundes. So etwas wird in Berlin entschieden, in der Hauptstadt, verstehen Sie?»

Mit einer erstaunlich angenehmen Stimme, die so gar nicht zu seinem etwas derben Äußeren passen will, antwortet Brant: »Natürlich, das ist mir doch bekannt. Aber die Umsetzung dieser Gesetze und Richtlinien geschieht nun einmal hier!« Dazu macht er eine Handbewegung, bei der sich Lukas fragt, ob sie nur das Rathaus oder ganz Hamburg umfassen soll. »Sehen Sie«, fährt Brant fort, »deswegen hatte ich ja neulich schon einmal mit Ihnen gesprochen.«

Strasser nickt und sieht Brant von der Seite an. »Ja, wegen des neuen Werks, das Sie bauen wollen.«

Obwohl er vorgibt, in den Prospekt vertieft zu sein, hat Lukas Strassers Gesichtsausdruck bemerkt und versucht, daraus schlau zu werden.

Brant beugt sich unmerklich zu Strasser und senkt die Stimme. »Das ist richtig. Und ich weiß zufällig, dass die Arbeitslosenquote in Ihrem Wahlkreis recht hoch ist, nicht wahr?« Sein Gesprächspartner setzt zu einer Antwort an, als Brant bereits mit wichtiger Miene und um einiges lauter weiterredet. »Für das neue Werk sind mindestens vierhundert Neuanstellungen geplant, Herr Strasser. Vierhundert Arbeitsplätze. Na, was halten Sie davon?«

Strasser rückt seine Brille zurecht. »Nun, Sie können sich vorstellen, dass ich von Ihren Plänen einiges halte, Herr Brant. Wir brauchen dringend Arbeitsplätze, das ist klar. Aber ich verstehe nicht ganz, was –« Er bricht ab, weil er nun doch Lukas bemerkt hat. Mit freundlicher Miene wendet er sich ihm zu. »Kann ich dir weiterhelfen, junger Mann?«

Lukas ärgert sich im Stillen, dass die beiden ihr Gespräch seinetwegen unterbrochen haben. Und Brants Gesichtsausdruck deutet ebenfalls darauf hin, dass er über die Unterbrechung nicht erfreut ist.

»Ich, äh, ich suche nach den Toiletten«, antwortet Lukas mit einer vagen Handbewegung. Hilfsbereit zeigt ihm Strasser den richtigen Weg, und Lukas kann nichts tun, als sich zu bedanken und in die angezeigte Richtung zu gehen. Er hört gerade noch, wie Brant weiter auf Strasser einredet: »Sie müssen verstehen, es gibt einige Standort-Alternativen zu Ihrem Stadtteil. Ich könnte die Fabrik auch an anderer Stelle errichten.« Dann sind die beiden zu weit entfernt, als dass Lukas noch irgendetwas hören könnte. Seufzend kehrt er um und flitzt den Gang entlang, um sich wieder seinen Freunden anzuschließen. Frau Weber zeigt ihnen gerade ein paar Gemälde und erklärt, wer die darauf abgebildeten Personen sind. Koko durchbohrt Lukas geradezu mit Blicken, aber er nickt mit dem Kopf unmerklich in Richtung ihrer

Gastgeberin, was so viel heißen soll wie: Wir reden später, wenn wir allein sind.

Nach einer Viertelstunde verabschiedet sich Frau Weber, da sie noch einen dringenden Termin hat. Eine kurze, peinliche Stille entsteht, als sie fragt, ob die Kinder ihr den fertigen Artikel wohl zuschicken würden, sie sei schon ganz gespannt.

Johanna, die sich tatsächlich ein paar Notizen gemacht hat, reagiert als Erste. »Natürlich bekommen Sie ein Exemplar der Ausgabe, Frau Weber«, sagt sie betont locker.

Dann schüttelt die nette Pressesprecherin allen die Hände und wendet sich zum Gehen, als ihr noch etwas einfällt. »Übrigens, in ein paar Minuten findet eine Sitzung statt, bei der auch Herr Strasser anwesend sein wird, den ihr ja kennt. Das ist der Gesundheitsausschuss. Die Sitzung findet im Kaisersaal statt, wisst ihr noch? Da waren wir vorhin. Seht euch das doch an, und vielleicht könnt ihr Herrn Strasser danach auch um ein Interview bitten. Das würde euren Artikel schön abrunden, meint ihr nicht?«

»Gute Idee«, platzt Lukas heraus, bevor die anderen etwas sagen können. »Das machen wir. Vielen Dank, Frau Weber.«

Als Frau Weber davoneilt, raunt Marek Johanna zu: »Aber wir schreiben doch gar keinen Artikel?«

Johanna grinst. »Doch, jetzt schon«, sagt sie vergnügt.

»Ich habe an meiner alten Schule auch für die Schülerzeitung geschrieben, das kann ich ja hier fortführen.«

Dann drängeln sich alle um Lukas, der sie in eine ruhige Ecke zieht. Möglichst wortgetreu gibt er wieder, was er vom Gespräch der beiden Männer mitanhören konnte. Sie haben allerdings keine Zeit, darüber zu sprechen, denn die Ausschusssitzung beginnt gleich.

Zwei Stunden dauert die Sitzung, und auch wenn vieles für die Kinder unverständlich ist, finden sie es überraschenderweise ganz unterhaltsam.

Immer wieder schweifen ihre Blicke zu Jörg Strasser, der sich auch ein paarmal zu Wort meldet und sehr überlegt seine Argumente vorbringt.

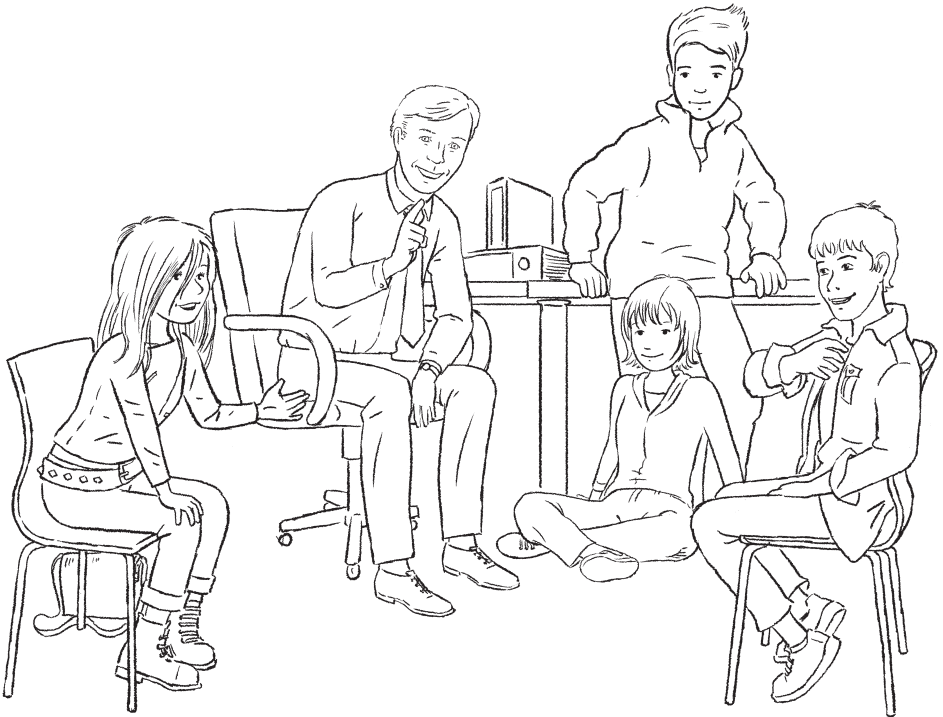
Als die Sitzung beendet ist, eilen die vier zu ihm und stellen sich als Reporter einer Schülerzeitung vor, die soeben eine Rathausführung bekommen haben und nun gerne noch ein Interview mit einem Abgeordneten führen möchten.

Herr Strasser erkennt Lukas wieder. »Wir haben uns doch vorhin schon gesehen, oder?« Lukas nickt, und Herr Strasser packt einen Stapel Akten unter den Arm und führt die Kinder in ein Büro. »Für die Presse muss man sich immer Zeit nehmen«, erklärt er schmunzelnd, »völlig egal, wie alt sie ist. Kommt herein und nehmt Platz.«

Das Büro ist klein, aber gemütlich, und weil Koko di-

rekt erklärt, dass sie gern auf dem Boden sitzt, finden sie auch alle Platz.

»Nun, ich hoffe, es gefällt euch im Rathaus?«, beginnt Herr Strasser, nachdem er ihnen Wasser angeboten hat. Die vier nicken einhellig, und auf seine Nachfrage zählen sie auf, was Frau Weber ihnen alles gezeigt hat. »Müssen Sie die ganzen Akten da durchlesen?«, fragt Marek mit Blick auf



den Stapel, den Strasser auf den Schreibtisch gelegt hat.  
»Wird das nicht mal langweilig?«

Der Abgeordnete lächelt und beteuert, dass ihm seine Arbeit sehr gefalle. »Wir haben hier fast jeden Tag wichtige Entscheidungen zu treffen, und da muss ich gut informiert sein. Es gibt ja immer viele Punkte zu berücksichtigen, wenn man sich für oder gegen etwas entscheidet. Und die Bürger haben mich gewählt, damit ich genau das mache und mich für ihre Interessen einsetze. Das ist schon eine Verantwortung.« Dann blickt er freundlich in die Runde und erklärt: »So wie ihr bei der Schülerzeitung euch ja auch nicht einfach irgendetwas ausdenken könnt, sondern recherchieren müsst, damit ihr den Leser gut informiert.«

Koko nickt langsam und fasst dann einen Entschluss. »Wenn Sie schon die Schülerzeitung ansprechen – das ist nicht der eigentliche Grund, weshalb wir hier sind.«

Ihre Freunde starren Koko erstaunt an, und auch Herr Strasser ist etwas irritiert. »Ach, nein?«, fragt er. »Weshalb denn sonst?«

»Sie hatten doch vorhin ein Treffen mit Walter Brant, nicht wahr?«, beginnt Koko, ohne sich um ihre Freunde zu kümmern. »Als sie Lukas begegnet sind.«

Mit großen Augen blickt Strasser nun von Koko zu Lukas und wieder zurück. »Ja, das stimmt. Kennt ihr ihn?«

»Nicht direkt«, antwortet Koko, doch bevor sie weiterreden kann, wird sie von Johanna unterbrochen.

»Wir kennen nur seine Firma und sind seinen Machenschaften auf der Spur.«

»Machenschaften?«, wiederholt Herr Strasser und sieht jetzt völlig verwirrt aus. »Was denn für Machenschaften?«

Lukas beschließt, die Katze endgültig aus dem Sack zu lassen. »Wir sind davon überzeugt, dass Brant in seinem Betrieb altes Fleisch mit neuem Verfallsdatum versieht und als frische Ware verkauft.«

Herr Strasser ist kurz sprachlos. Er stützt den Kopf auf die Hände und sieht sie der Reihe nach ernst an. »Das ist eine sehr schwere Anschuldigung. Wie kommt ihr denn auf so etwas?«

Koko nickt Johanna aufmunternd zu, und die berichtet Herrn Strasser, was mit den Gästen ihres Vaters am Eröffnungsabend passiert ist. Als sie geendet hat, fügt Marek empört hinzu: »Brant setzt für seine Geschäfte die Gesundheit von Menschen aufs Spiel!«

Lukas sieht Marek von der Seite an. Ob das jetzt nicht zu dick aufgetragen war? Wir sollten dem Abgeordneten Strasser lieber möglichst nüchtern Fakten präsentieren, denkt er, sonst nimmt er uns nicht ernst.

Strassers Gesichtsausdruck scheint Lukas' Einschätzung zu bestätigen. Er faltet seine Hände auf dem Schreibtisch



und sieht die Kinder eindringlich an: »Mit solchen Vorwürfen muss man sehr vorsichtig sein. Walter Brant ist ein angesehenener und einflussreicher Geschäftsmann in unserer Stadt. Leute wie er sind wichtig, denn sie schaffen mit ihren Unternehmen viele Arbeitsplätze. Zufällig will er in meinem Wahlkreis ein neues Fertigungswerk bauen. Das wird Hamburg zugutekommen, und speziell den Menschen in meinem Stadtteil.«

Wütend funkelt Johanna den Abgeordneten an. »Und deswegen darf er mit seinem Gammelfleisch die Existenz meiner Eltern kaputt machen?«

Koko legt ihr unwillkürlich eine Hand auf den Arm, um sie etwas zu beruhigen.

Herr Strasser schüttelt den Kopf und blickt Johanna verständnisvoll an. »Natürlich darf das niemand. Aber glaubt ihr wirklich, jemand wie Brant setzt mit solchen Verstößen seinen guten Ruf und sein Geschäft aufs Spiel? Außerdem haben wir sehr strikte Kontrollbestimmungen im Lebensmittelbereich – so einfach kann man kein altes Fleisch in Umlauf bringen.«

In diesem Augenblick gibt die Gegensprechanlage auf dem Schreibtisch einen kurzen Signalton von sich, dann ertönt eine weibliche Stimme. »Herr Strasser, der Fraktionsvorsitzende wünscht Sie zu sprechen. Er sagte, es sei dringend.«

Strasser drückt auf einen Knopf am Gerät und antwortet: »Ja, richtig, das hat er mir schon angekündigt. Einen Augenblick noch.«

Vorbei, denkt Koko. Den überzeugen wir heute nicht mehr. Enttäuscht sieht sie Lukas an, der nur hilflos mit den Schultern zuckt.

Herr Strasser erhebt sich und gibt jedem die Hand. »Ich verstehe eure Sorgen, Kinder«, sagt er freundlich. »Wirklich. Aber versteht bitte auch mich: Ich kann nicht einfach auf eine Behauptung hin irgendwelche Schritte in die Wege leiten.«

»Sie brauchen also Beweise?«, fragt Marek.

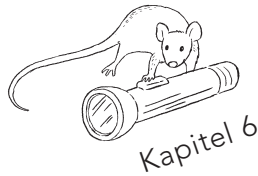
»Natürlich. Dann wäre das auch ein Fall für Polizei und Gesundheitsamt. Aber ihr solltet da vorsichtig sein, Verleumdung ist strafbar. Wieso sprecht ihr nicht einmal selbst mit Herrn Brant? Vielleicht kann so ganz einfach ein Missverständnis aus der Welt geschafft werden?«

Johanna ist sichtlich enttäuscht. Lukas bedankt sich höflich, dass sich der Politiker Zeit für sie genommen hat. Strasser gibt ihnen zum Abschied noch eine seiner Visitenkarten und versichert, dass sie ihn bei Fragen gern anrufen können.

Schweigend verlassen die vier das Büro. Erst als sie wieder draußen auf dem Platz vor dem Rathaus sind, fasst Marek zusammen: »Na, das war ja 'ne Pleite.«

»Ohne Beweise«, seufzt Lukas, »kommen wir nicht weiter.«

Kämpferisch sieht Koko die anderen an. »Dann müssen wir eben Beweise bringen!«



## Beweise

Auf dem Weg nach Hause überlegen die vier hin und her, wie sie nun weiter vorgehen können. Aber es hilft alles nichts: Um Beweise zu beschaffen, müssen sie sich noch einmal heimlich in Brants Firma einschleichen. Auch wenn Opa Jost sie eindringlich davor gewarnt hat! Und damit der nichts von ihrem Vorhaben mitbekommt, treffen sie sich bei Koko zu Hause. Nach einigem Diskutieren haben sie einen Plan entwickelt, der nach Kokos Meinung »bombensicher« ist: Sie wollen einige der Fleischpakete mit doppeltem Etikett unauffällig markieren, sodass Johannas Vater eins davon am nächsten Tag im Großhandel kaufen kann. Dann wollen sie das Fleisch von einem Fachmann untersuchen lassen. Einziger Haken daran ist, dass Herr Nolde eingeweiht werden muss.

»Mein Vater findet es bestimmt nicht lustig, dass ich

nachts heimlich bei einer Firma einbrechen will«, sagt Johanna zweifelnd.

Sie beschließen, dieses Detail ihrer Unternehmung nicht zu verraten, sondern bei Johannas Vater den Eindruck zu erwecken, als würde Konstantin während seiner Arbeitszeit die Pakete markieren. Als Koko aber abends mit ihrem Bruder über die Idee spricht, hebt der nur abwehrend die Hände.

»Das geht nicht. Ich bin in einem komplett anderen Bereich eingeteilt. Ich riskiere schon genug, wenn ich euch die Tür öffne. Rote Punkte auf irgendwelche Päckchen könnt ihr schön selbst machen.«

Am nächsten Tag in der Schule berichtet Koko ihren Freunden in der ersten großen Pause von ihrem Gespräch mit Konstantin.

»Okay, dann müssen wir eben selbst ran«, beschließt Marek. »Dann wissen wir wenigstens, dass es richtig gemacht wird.«

In dem Moment taucht Thorsten auf. Mit einem breiten Grinsen kommt er auf die vier zu. »Na, da hocken sie mal wieder zusammen und sehen dabei aus, als könnten sie ihren Namen nicht in den Schnee pinkeln.«

»Appetitliche Vorstellung, vielen Dank«, antwortet Koko zuckersüß. »Können wir dir irgendwie weiterhelfen?«

»Mir? Nein. Aber ihr braucht vielleicht bald Hilfe«, ant-

wortet Thorsten und hält triumphierend sein Handy in die Höhe. »Ich habe hier so ein interessantes kleines Filmchen ... vielleicht wollt ihr es auch mal ansehen?«

Marek verdreht die Augen. »Wenn es zeigt, wie *du* deinen Namen in den Schnee pinkelst – danke, kein Bedarf.«

Koko und Johanna kichern, und Thorsten bemüht sich, ruhig zu bleiben. »Euch vergeht das Lachen noch. Guckt es euch lieber mal an!«

Dann hält er ihnen das Handy entgegen, und unwillkürlich stecken sie ihre Köpfe zusammen, um einen wackeligen, reichlich dunklen Handyfilm zu betrachten.

Lukas erkennt als Erster, was er da sieht. Er bemüht sich, cool zu bleiben, obwohl ihm das Herz in die Hose gerutscht ist.

»Kleiner Tipp: Etwas Licht kann helfen beim Filmen.« An Mareks Blick sieht Lukas, dass auch er weiß, was sie da ansehen. Aber auch Marek bleibt cool.

»Irgendwelche Schatten, die sich im Dunklen bewegen – ich würde nicht auf die große Karriere im Filmgeschäft setzen, Thorsten.«

Johanna und Koko grinsen sich an – aber auch ihnen ist es flau im Magen geworden. Thorsten hat sie bei ihrem kleinen Ausflug in Brants Firma gefilmt! Wie konnte das passieren? Und was hat Thorsten damit vor?

Jetzt wird der unbeliebte Mitschüler sauer, weil die vier

nicht so reagieren, wie er es sich erhofft hat. »Ihr seid das! Und das wisst ihr ganz genau!«, blafft er sie an.

Koko hebt spöttisch eine Augenbraue. »Wir? Diese Schatten da? Du hast offenbar Wahnvorstellungen!«

Wütend tippt Thorsten auf dem Display herum. »Ja, ja, macht euch nur lustig. Hier!« Er hält ihnen das Handy erneut unter die Nase. Johanna schluckt: Auf dem zweiten Film kann man wesentlich deutlicher erkennen, wer sich da an einer dunklen Wand entlangschleicht.

»Na?«, fragt Thorsten, der ihren Blick bemerkt hat. »Wollt ihr immer noch abstreiten, dass ihr das seid?«

Lukas verschränkt die Arme und starrt Thorsten wütend an. »Nein, du mieses Frettchen, das können wir wohl nicht. Allerdings sieht man auf dem Film nicht, wo wir da sind, dafür hättest du wohl noch mal zurückzoomen müssen. Also halt mal schön die Luft an.«

Johanna hat nur einen verächtlichen Blick für Thorsten. »Was fällt dir ein, uns nachzuspionieren?«

»Ihr seid eben so wahnsinnig interessant, freut euch doch«, gibt Thorsten hämisch grinsend zurück.

Marek knackt mit den Fingerknöcheln, ein Zeichen, dass er langsam, aber sicher die Geduld verliert. »Was willst du von uns, Thorsten?«, fragt er den Jungen, der einen guten halben Kopf kleiner als Marek ist.

Kaum merklich reckt sich Thorsten in die Höhe und ver-

sucht, Mareks Blick mit erhobenem Kinn zu erwidern. »Ich will nur wissen, was ihr vorhabt«, antwortet er und sieht herausfordernd in die Runde. »Also, was läuft da? Wenn ihr mich nicht einweiht, kann ich den Film ja mal herumzeigen. Würde euch nicht gefallen, was?«

Johanna wird knallrot im Gesicht vor lauter Wut. Am liebsten würde sie Thorsten ordentlich gegen das Schienbein treten. Gerade will sie ihrem Ärger Luft machen, als Marek sie mit dem Ellenbogen anstößt. Er blinzelt ihr zu, dann nickt er unmerklich Lukas zu. Der grinst kaum sichtbar und wendet sich dann an Thorsten.

»Tja, sieht so aus, als hättest du uns in der Hand.«

Koko schaut einigermaßen verwundert, beißt sich aber auf die Lippen und wartet ab, was Lukas vorhat.

Thorsten lehnt sich siegessicher zurück. »Ja, in der Hand. Genau! Also, los, was läuft da bei euch?«

Marek zuckt mit den Schultern. »Na gut, ich würde sagen, du kommst am besten einfach mit.«

»Das klingt doch schon besser!« Thorsten grinst breit. »Also, worum geht's?«

Lukas legt ihm vertraulich die Hand auf die Schulter. »Das sagen wir dir, wenn es so weit ist. Pass auf, wir treffen uns heute Abend um neun Uhr bei mir zu Hause.« Als Thorsten die Augenbrauen hebt, fügt Lukas hinzu: »Natürlich nicht direkt bei mir. Sei um neun an der Bushaltestelle



schräg gegenüber. Meine Eltern müssen das ja nicht mitbekommen.«

Misstrauisch wandert Thorstens Blick von einem zum anderen. »Okay«, sagt er zögernd. »Aber wenn das ein Trick sein soll, dann ...«

Marek macht eine wegwerfende Handbewegung. »Tricks haben wir nicht nötig. Hey, wer schleicht denn herum und filmt heimlich andere Leute? Erzähl *du* uns also nichts von Tricks!«

In diesem Moment ertönt der Gong, die Pause ist zu Ende. Thorsten ringt merklich noch einen Augenblick mit sich, dann schnappt er sich seine Tasche. »Okay, ihr Pfeifen, dann also bis heute Abend um neun. Und zwar pünktlich.«

Ohne weiteren Abschiedsgruß verschwindet er in Richtung Klassenraum. Auch die anderen nehmen ihre Taschen und Rucksäcke auf. Johanna fuchtelte aufgeregt mit den Händen in Richtung Lukas und Marek. »Seid ihr verrückt geworden? Ihr wollt den Idioten doch nicht wirklich dabeihaben?«

Marek grinst und schüttelt den Kopf. Lukas ebenso.

Koko sieht die beiden ungeduldig an. »Also, was ist der Plan?«

Lukas vergewissert sich, dass niemand mithört, und beugt sich etwas vor. »Wir trennen uns. Ihr geht wie besprochen zu Brant und markiert die Fleischpakete, und ich

kümmere mich in der Zwischenzeit um unseren lieben Thorsten.«

»Du führst ihn in die Irre?«, schlussfolgert Marek grinsend.

Lukas nickt. »Ich behaupte, es wäre etwas dazwischengekommen und wir müssten uns deshalb woanders treffen, und dann bummeln wir mal gemütlich quer durch die Stadt.«

»Bis der Doofmann rafft, was Sache ist, sind wir bei Brant dreimal fertig«, ruft Koko begeistert.

Die Vorstellung, wie sehr sich Thorsten ärgert, wenn ihm klar wird, dass Lukas ihn an der Nase herumgeführt hat, erfüllt alle vier mit großem Vergnügen. Jetzt müssen sie sich allerdings beeilen, um nicht zu spät zum Unterricht zu kommen. Auf dem Weg in den Klassenraum überlegt Marek noch laut, welche Ausrede wohl am glaubwürdigsten ist, weil er seine Hausaufgaben vergessen hat. Koko verdreht die Augen und verspricht, dass sie ihm ihre hinüberschieben wird, falls er drankommt, um eine Aufgabe vorzulesen.

Pünktlich um neun Uhr wartet Thorsten am Abend an der Bushaltestelle auf Lukas,



der ihm sehr überzeugend weismacht, dass sie sich nun doch aufgrund unvorhergesehener Umstände am anderen Ende der Stadt treffen müssen. Dabei gelingt es ihm, so geheimnisvoll zu wirken, dass Thorstens Neugier größer ist als jegliche Zweifel.

Während die beiden sich auf den Weg machen, haben sich Koko, Marek und Johanna bereits vor dem Firmengelände von Brant eingefunden. Koko verkündet stolz, dass Konstantin es dieses Mal bewerkstelligt hat, auch eine Tür zur Lagerhalle für sie zu öffnen. Auf dem spärlich beleuchteten Hof laufen sie erneut an dem übel riechenden Müllcontainer vorbei, und Johanna beschließt, sich lieber eine Weile vegetarisch zu ernähren. Dann entdecken sie besagte Tür. Tatsächlich, sie ist nur angelehnt!

Marek zückt die Taschenlampe, denn in der Halle ist es stockdunkel. Der Lichtkegel wirft seltsam schwankende Schatten, als sie zwischen den Regalen entlanggehen.

Johanna schaudert es unwillkürlich. »Wo ist jetzt dieses doppelt etikettierte Fleisch?«, fragt sie nervös.

Marek zeigt auf ein Regal am Ende des Gangs. »Dort müsste es sein.«

Sie ziehen ein Päckchen heraus, und Marek leuchtet mit der Taschenlampe direkt darauf. Koko begutachtet das Fleischpaket genau, dann sagt sie triumphierend: »Hier!«, und pocht mit dem Finger darauf.

»Na«, fragt Marek mit einem schrägen Grinsen, »hat jemand Lust auf einen Grillabend?«

Johanna ist jedoch nicht nach Scherzen zumute. »Keine dummen Witze jetzt, Marek. Dafür haben wir keine Zeit. Gehen die denn auch morgen raus an den Großhandel?«

Koko nimmt Marek die Taschenlampe ab und leuchtet auf ein Bündel Papiere, das an einem Klemmbrett am Regal hängt. Sie studiert das oberste Blatt einen Moment und nickt dann. »Ja, hier steht es. Also her mit dem roten Stift.«

Johanna angelt den Lackstift aus ihrer Tasche und reicht ihn Koko. »Wie viele sollen wir denn markieren?«

Koko wiegt kurz den Kopf hin und her. »Ich denke, zehn sollten reichen«, sagt sie dann. »Eins davon wird dein Vater beim Großhandel bestimmt finden und mitnehmen können.«

Marek leuchtet mit der Taschenlampe, und Koko tupft jeweils einen roten Punkt auf die Etiketten von mehreren Päckchen. Vorher vergewissert sie sich erst, dass es doppelt beklebte Päckchen sind.

Johanna schielt ihr über die Schulter. »Nur einen kleinen Punkt«, ermahnt sie. »So, dass es aussieht, als sei es nur ein kleiner Druckfehler auf dem Etikett. Nicht, dass noch jemand misstrauisch –«

In diesem Augenblick hallt ein lautes, krachendes Geräusch durch das Lager. Koko erstarrt in der Bewegung, und

Johanna bleibt vor Schreck fast das Herz stehen. Marek rutscht die Taschenlampe aus der Hand, die über den Boden kullert und vor ihnen einen Leuchtkegel zeichnet.

Koko fasst sich als Erste. »Das Rolltor!«, zischt sie den Freunden zu. »Lampe aus!«

Marek hechtet nach vorne, um die Lampe zu greifen, und knipst sie aus. Das Rolltor ist jetzt oben, und schwere Schritte sind zu hören. Marek packt wortlos Johanna und Koko am Ärmel und zieht sie ein Stück mit sich hinter einen Gitterwagen mit leeren Kartons. Ein lautes Klacken ertönt, und flackernd gehen die Neonröhren an der Decke an. Die ganze Halle ist in ein grelles, kaltes Licht getaucht. Eine männliche Stimme ist zu hören: »Ist da jemand? Hallo?«

An die Wand hinter die Kartonabfälle gepresst, wagen die drei kaum zu atmen. Koko umklammert den Stift so fest, dass sich die geriffelte Verschlusskappe in ihre Finger drückt. Ein Wachmann, überlegt Marek. Wieso ist hier heute ein Wachmann?

»Hallo?«, ruft der Mann noch einmal, und jetzt klingt es viel näher als zuvor.

Johanna beißt sich auf die Lippen. Lautlos geht Marek auf die Knie und späht unter dem Gitterwagen und den Regalen hindurch. Er kann die Stiefel des Mannes sehen, keine zehn Meter von ihnen entfernt.

Der Wachmann geht noch ein paar Schritte weiter, dann

bleibt er stehen. »Doch falscher Alarm«, murmelt er vor sich hin. »Wenn das wieder die verdammten Katzen waren, lege ich hier Giftköder aus. Da können sie mich alle mal kreuzweise.«

Einen schier endlos scheinenden Moment lang passiert gar nichts, dann dreht sich der Wachmann endlich um und stapft Richtung Ausgang. Mit einem diesmal leiseren Geräusch wird das Licht ausgemacht, und kurz darauf hören sie, wie das Rolltor herunterrasselt. Eine Weile wagt keiner der drei auch nur auszuatmen, dann flüstert Marek ins Dunkel: »Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber mir reicht es für heute mit dem Abenteuer.«

»Wo kommt der denn bitte schön her«, keucht Johanna. »Ich denke, es gibt hier keinen Wachmann?«

Koko merkt, dass sich ihr Herzschlag langsam wieder beruhigt. »Vielleicht ist der nur alle paar Tage da? Keine Ahnung. Okay, drei rote Punkte noch, und dann sollten wir schleunigst abhauen. Nicht, dass er noch eine zweite Runde dreht.«

»Bin ganz deiner Meinung!«, sagt Marek und leuchtet mit der Taschenlampe wieder auf die Pakete. Als sich Kokos Hand mit dem Stift dem Etikett nähert, merkt sie, dass sie immer noch vor Aufregung zittert. Die sorgsam markierten Pakete werden wieder zwischen die anderen gesteckt, und dann haben es die drei sehr eilig, hinauszukommen.

Unbemerkt können sie das Firmengelände verlassen und schnappen schnell ihre Räder. Nur schnell möglichst viel Abstand zwischen sich und das Brant-Imperium bringen! Koko brennt darauf, Lukas von ihrem Abenteuer zu berichten, aber damit muss sie bis zum nächsten Tag in der Schule warten – Lukas und Thorsten sind immer noch auf Tour, als Koko schon längst wieder in ihrem Bett liegt.

Am nächsten Morgen wartet Koko ungeduldig auf ihren Freund, um ihm auf dem Schulweg endlich alles haarklein erzählen zu können. Nach einer gefühlten Ewigkeit taucht Lukas endlich auf – fünf Minuten zu spät und herzlich gähmend. Koko verzeiht ihm die Verspätung, als er ihr ausführlich berichtet, wie grandios ihm Thorsten auf den Leim gegangen ist: Bis ein Uhr nachts hat Lukas ihn auf Trab gehalten und von einem angeblichen Treffpunkt zum nächsten geschleppt, mit immer hanebücheneren Ausreden, warum sich ihr Vorhaben noch weiter verzögert.

»Wusstest du«, fragt Lukas Koko gut gelaunt, »dass Thorsten Flugzeugmodelle bastelt? Und als kleines Kind mal fast in einer Regentonne ertrunken wäre? Und Bananen nicht mag, Oliven aber schon?«

Koko verdreht lachend die Augen: »Das sind mehr Infos über den Idioten, als ich je haben wollte.«

»Frag mich mal«, sagt Lukas. »Der Gute wird sehr ge-

sprächig, wenn man mit ihm durch die Stadt latscht. Ich weiß jetzt alles über Thorsten Grabe. Ich könnte seine Biografie schreiben!«

»... die nur niemand lesen würde«, ergänzt Koko. Dann endlich berichtet sie Lukas haarklein über die erfolgreiche, wenn auch mit großem Schreckmoment behaftete Aktion in der Fleischfirma. Lukas ist angemessen beeindruckt.



*Nun muss ich mich aber kurz einmischen: Das war eine mehr als riskante Unternehmung! Jetzt sollte Johannas Vater aber auch wirklich eins der markierten Päckchen beim Einkauf im Großhandel ergattern, damit nicht alle Mühe umsonst war. Trotzdem bin ich immer noch ungehalten, dass die Kinder meinem Ratschlag nicht gefolgt sind, ein solches Risiko nicht nochmals einzugehen. Außerdem haben sie damit ja auch etwas Verbotenes getan. Andererseits muss ich sie für ihren Mut und ihre Hartnäckigkeit bewundern. Und das alles, um der Familie von Johanna zu helfen, einem Mädchen, das sie erst vor wenigen Tagen kennengelernt haben.*

Wieder einmal scheint sich der Schultag ewig hinzuziehen. Als endlich die letzte Stunde vorbei ist, versammeln sich die vier Freunde vor dem Schulgebäude, um auf Herrn Nolde



zu warten, der das beim Großhandel gekaufte Fleischpaket wie vereinbart mitbringen will. In der Pause haben Marek und Lukas bereits Herrn Weinert, den Chemielehrer, angesprochen und um Hilfe gebeten. Zum Glück hat er Zeit für sie und bereitet im Chemielabor alles vor, während die Kinder auf Johannas Vater warten.

»Da ist unser Auto!«, quietscht Johanna erleichtert, als ein dunkelgrüner Kombi auf den Parkplatz einbiegt.

Herr Nolde steigt aus und hält triumphierend ein großes Paket hoch – das markierte Fleisch. Er wird begeistert von den Kindern begrüßt und dann sofort zum Chemielabor geführt. Herr Weinert und Herr Nolde begrüßen sich, und Johannas Vater bedankt sich ausführlich für die Hilfe des Lehrers.

Ungeduldig knufft Johanna ihren Vater in die Seite. »Jetzt lass Herrn Weinert doch mal anfangen, Papa! Wir wollen endlich wissen, ob sich der ganze Aufwand gelohnt hat!«

Herr Nolde entschuldigt sich bei dem Chemielehrer für seine ungeduldige Tochter, aber der lacht nur. »Lassen Sie mal. Ich habe ja die Hoffnung, bei den jungen Damen und Herren hier heute doch noch ein wenig Begeisterung für mein Fachgebiet wecken zu können.«

»Natürlich«, versichert Lukas schnell, »auf jeden Fall!«

Marek bringt es dagegen ohne Umschweife auf den Punkt: »Ich will Sie nicht anlügen, Herr Weinert, meine Vier in

Chemie ist wohl in Stein gemeißelt. Aber zumindest hat Ihr Fachgebiet seit heute meinen ausdrücklichen Respekt!«

Alle müssen lachen, und endlich beginnt Herr Weinert mit der Untersuchung. Er behandelt die Fleischproben mit verschiedenen Chemikalien und begutachtet alles unter dem Mikroskop. Dabei betont er mehrmals, dass die begrenzten Mittel eines Schullabors natürlich kein professionelles Institut ersetzen können, aber Herr Nolde versichert ihm, dass die Polizei sicher noch weitere Untersuchungen veranlassen wird, wenn sich hier Anhaltspunkte finden. Lukas schießt immer wieder Fotos, um die Untersuchung gewissenhaft zu dokumentieren.

Die vier Freunde können ihre Ungeduld kaum im Zaum halten, und die Untersuchung scheint eine Ewigkeit zu dauern. Aber dann schiebt Herr Weinert das Mikroskop zur Seite, lehnt sich in seinem Drehstuhl zurück und nimmt seine Brille ab. Er reibt sich mit zwei Fingern die Stirn, dann blickt er auf. Fünf Augenpaare starren ihn an.

Herr Nolde fragt als Erster: »Und, sind Sie zu einem Ergebnis gekommen?«

»Nun«, antwortet Herr Weinert, »wie gesagt, sind die Mittel eines normalen Schullabors –«

»Begrenzt«, platzt Koko heraus. »Ja doch, das wissen wir!«

Auch Johanna will es nun endlich wissen: »Was ist denn nun mit dem Fleisch? Verseucht oder nicht?«



Ihr Vater räuspert sich und blickt die Kinder tadelnd an.  
»Jetzt lasst euren Lehrer doch mal ausreden!«

Aber Herr Weinert lächelt nur und streicht sich über seinen buschigen grauen Bart. »Schon gut, ich verstehe ja,

dass hier eine gewisse Ungeduld herrscht. Also, bei diesen Fleischproben, soweit ich das bestimmen kann, liegt die Zahl der Mikroorganismen weit oberhalb der gesetzlichen Normwerte. Ich habe mir vorhin extra noch die entsprechenden Bestimmungen aus dem Internet ausgedruckt.« Er deutet auf einen kleinen Stapel Papiere, in dem er zwischendurch immer geblättert hat.

Marek blickt den Chemielehrer mit großen Augen an: »Äh, und was heißt das jetzt?«

Herr Nolde reibt sich die Hände und sieht erleichtert aus. »Das heißt, das Fleisch ist nicht in Ordnung.«

»Ja, das heißt es«, bestätigt Herr Weinert. »Wenn die Werte von diversen Bakterien und anderen Mikroorganismen so stark erhöht sind, lässt es darauf schließen, dass das Fleisch schon reichlich alt ist.«

»Zu alt also, um normal verkauft zu werden?«, hakt Lukas nach.

Herr Weinert nickt bedächtig. »Ich würde es jedenfalls nicht essen wollen«, fügt er hinzu.

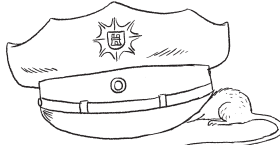
Johanna, Marek, Lukas und Koko strahlen sich begeistert an – sie hatten die ganze Zeit recht gehabt!

Johannas Vater lässt sich auf den nächstbesten Stuhl sinken. »Das nimmt mir eine große Last von den Schultern, Kinder. Ich habe wirklich schon an mir selbst gezweifelt.«

Johanna fällt ihrem Vater um den Hals. Marek freut sich

insgeheim, dass sie Thorsten damit schön in die Parade fahren können. Gut gelaunt fragt er in die Runde: »Und was machen wir als Nächstes?«

»Ganz klar«, stellt Lukas energisch fest. »Wir gehen damit zur Polizei!«



Kapitel 7

## Überführt!

Zur Überraschung der Kinder geht nun alles sehr schnell: Herr Nolde verständigt die Polizei und das Gesundheitsamt, denn die sind in einem solchen Fall zuständig. Noch am gleichen Tag kommt ein Mitarbeiter der Behörde ins *Indigo*, lässt sich den Sachverhalt genau schildern und nimmt die Fleischproben mit zur weiteren Untersuchung. Auf dem Polizeirevier werden die Aussagen der Kinder zu Protokoll genommen und auch Herr Nolde und der Chemielehrer Herr Weinert befragt. Als dann das Lebensmittellabor des Gesundheitsamtes Herrn Weinerts Analyse bestätigt, ist Brants Schicksal besiegelt. Nur wenig später informiert das Amt den Großhandel über den Sachverhalt. Für Brants Firma bedeutet das, dass sie hier so schnell nichts mehr verkaufen kann. Schon am nächsten Mittag erhält Brant persönlich Besuch von der Polizei.

Zum Glück haben die vier Nachwuchsdetektive nur fünf Stunden Unterricht, denn dieses Schauspiel wollen sie auf gar keinen Fall verpassen. Diesmal schließen sie ihre Fahrräder bei hellem Tageslicht vor dem mittlerweile vertrauten Eingangstor von Brants Firma ein. Auch Konstantin ist dabei. Er ist schwer beeindruckt, was seine kleine Schwester mit ihren Freunden erreicht hat.

»Ihr habt wirklich ganz schön viel Wirbel gemacht, Respekt«, sagt Konstantin. Dann fügt er anerkennend hinzu: »Hätte man euch Schlümpfen gar nicht zugetraut.«

Koko strahlt ihn nur gut gelaunt an. Sie ist allerdings selbst erstaunt, wie schnell nun alles plötzlich ging. Lukas stellt zufrieden fest, dass die Hamburger Behörden bei Lebensmittelskandalen offenbar keinen Spaß verstehen. Und Johanna berichtet, dass bereits Journalisten im *Indigo* waren und ihre Eltern interviewt haben.

»Aber nicht Thorstens Vater, was?«, fragt Marek mit einem breiten Grinsen.

»Nein«, antwortet Johanna lachend. »Der wartet ja immer noch auf die Enthüllungsgeschichte von einem gewissen Herrn Becker.«

Dann fragt Lukas, was Konstantin zu berichten hat, denn der war gestern Nachmittag noch bei seinem Aushilfsjob in Brants Firma.

»Erst war alles wie immer«, erzählt Konstantin. »Dann

hieß es plötzlich, wir, also die Aushilfen, seien bis auf Weiteres beurlaubt. Die fest angestellten Mitarbeiter haben ständig die Köpfe zusammengesteckt und getuschelt. Als ich dann gerade gehen wollte, konnte ich noch sehen, wie Brant mit dem Handy am Ohr schwitzend durch die Gegend lief wie ein aufgescheuchtes Huhn. Ach ja, und sein Abteilungsleiter hat Kisten weggeschleppt. Dann wurde ich mehr oder weniger aus der Tür geschoben.«

»Aha«, sagt Lukas nachdenklich. »Die wollen bestimmt Beweise vernichten. Na, das wird ihnen nichts mehr nützen.«

Konstantin zuckt mit den Schultern. »Mag sein. Tja, meine Kohle werde ich wohl nie sehen. Dann verbuche ich das eben als ehrenamtliche Tätigkeit für einen guten Zweck!«

Johanna lächelt ihn dankbar an und will gerade etwas sagen, als sie vom Anblick mehrerer Polizeiwagen abgelenkt wird, die durch das Hoftor fahren. Aus dem vorderen Auto steigt ein Mann in Zivilkleidung aus. Er trägt ein dunkelgraues Sakko und strahlt sofort eine gewisse Autorität aus, als er den ebenfalls ausgestiegenen Polizisten Anweisungen erteilt.

»Das ist Kommissar Bredeke!«, ruft Johanna erfreut aus. »Der war heute Morgen schon bei meinen Eltern.«

In diesem Augenblick hat auch der Kommissar die Kinder entdeckt und kommt auf sie zu. »Moin«, sagt er freundlich,



aber mit fragender Miene. »Was wollt ihr denn hier?« Dann fügt er an Johanna gewandt hinzu: »Du bist doch die Tochter von Herrn und Frau Nolde, oder?«

Johanna nickt eifrig, dann zeigt sie mit einer raschen Handbewegung auf Koko und die Jungs. »Meine Freunde und ich wollten uns das hier nicht entgehen lassen.«

Der Kommissar nickt verständnisvoll. »Das kann ich mir gut vorstellen«, sagt er dann ernst. »Aber ich kann euch da natürlich nicht mit hineinnehmen.«

Die Kinder sehen sich enttäuscht an.

»Aber«, beklagt sich Marek, »wir haben doch diesen Fall überhaupt ins Rollen gebracht!«

»Ich weiß«, antwortet Kommissar Bredeke, »und das habt ihr auch sehr gut gemacht. Trotzdem ist das hier ein offizieller Einsatz, und wir sind für eure Sicherheit mit verantwortlich.«

Als Koko gerade Luft holt, um noch einmal Widerspruch einzulegen, wird sie unterbrochen. »Was haben Sie auf meinem Firmengelände zu suchen?«, schallt es über den Hof. Walter Brant persönlich – eine Hand zur Faust geballt, das Gesicht in einem ungesunden Rotton leuchtend – stapft mit großen Schritten auf die Polizisten und die Kinder zu.

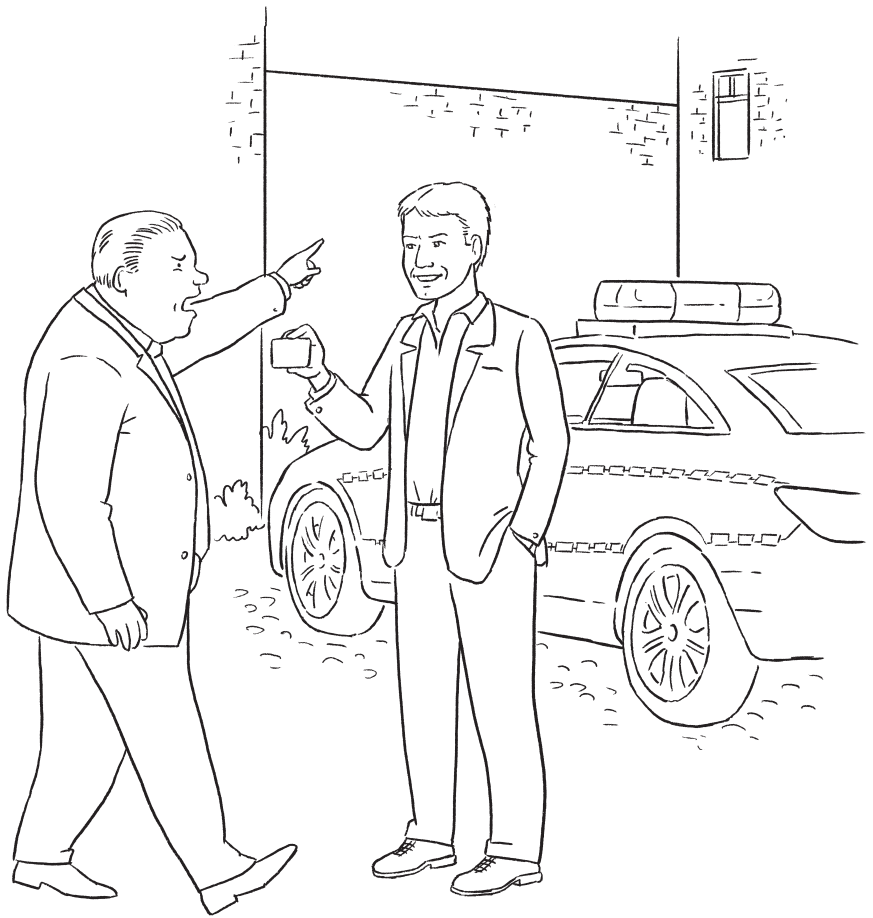
»Aber«, sagt Bredeke nun trocken an die Kinder gewandt, »wenn das Ziel des Einsatzes freiwillig herauskommt, dürft ihr natürlich gerne zusehen.« Dann wendet er sich dem

Fleischfabrikanten zu, der inzwischen bis auf zwei Meter herangekommen ist. »Sind Sie Walter Brant?«

»Natürlich bin ich das!«, blafft der schwergewichtige Mann zurück. Lukas steht ihm am nächsten und kann sehen, wie eine Schweißperle an seiner Schläfe hinabrinnt. »Und jetzt verschwinden Sie hier«, ereifert sich Brant. »Sie haben kein Recht, hier einfach einzudringen. Pfeifen Sie Ihre Leute zurück und sehen Sie zu, dass Sie Land gewinnen.«

Ohne sich von Brants Gehabe auch nur im Mindesten beeindruckt zu lassen, hält der Kommissar dem Fabrikbesitzer seine Dienstmarke unter die Nase und sagt ruhig, aber bestimmt: »Mein Name ist Bredeke, Landeskriminalamt. Gegen Sie liegt ein Haftbefehl vor, Herr Brant.« Bevor der vor Wut schnaubende Brant irgendetwas entgegen kann, fährt der Kommissar seelenruhig fort: »Die Anschuldigungen lauten auf wissentlichen Handel mit verdorbenen Lebensmitteln, außerdem gibt es konkrete Hinweise, dass Sie in betrügerischer Absicht Verfallsdaten von Fleischprodukten manipuliert haben.«

Brants Gesichtsfarbe wird merklich blasser. Interessiert beobachtet Lukas, wie sich weitere Schweißperlen von Brants Stirn auf den Weg nach unten machen. »Das ist ... äh, eine Unverschämtheit«, protestiert er mit schwacher Stimme. »Wie können Sie so was einfach behaupten?«



In immer noch ruhigem, aber inzwischen schärferem Tonfall antwortet der Kommissar: »Hier behauptet niemand einfach etwas, Herr Brant. Ich werde Ihnen das gleich im Kommissariat in Ruhe erläutern. Und meine Kollegen«, ergänzt er mit einer Handbewegung in Richtung der Polizisten, die offenbar nur auf dieses Signal gewartet haben, »werden jetzt zum Zweck der Beweissicherung Ihre Firma durchsuchen.«

»Ich, äh, ich ...«, stammelt Brant und dreht Hilfe suchend den Kopf hin und her, »ich muss telefonieren. Mein ... mein Anwalt ...«

Mit einer Handbewegung deutet Bredeke auf den Einsatzwagen, und zwei Beamte stellen sich rechts und links von Brant auf. »Selbstverständlich können Sie telefonieren«, versichert der Kommissar. »Am besten gleich vom Kommissariat aus. Wenn Sie jetzt bitte mit den Herren hier einsteigen würden?«

Brant beginnt jetzt derart unflätig zu fluchen, dass den Kindern die Ohren schlackern. Dann blafft er in ihre Richtung: »Was glotzt ihr denn so?«

Damit beeindruckt er allerdings niemanden, und Johanna platzt heraus: »Der Einzige, der hier dumm aus der Wäsche glotzt, sind wohl eher Sie!«

Unwillkürlich macht Brant einen drohenden Schritt auf Johanna zu, wird aber von den zwei Polizisten sofort am

Arm gepackt. Kommissar Bredekes Geduld scheint nun auch ausgereizt: »Das reicht jetzt, Herr Brant«, sagt er scharf. »Sie haben schon genug Probleme. Möchten Sie, dass ich zu Ihrer Anklage auch noch Körperverletzung hinzufüge? Jetzt steigen Sie gefälligst in den Wagen!«

Endlich gibt sich der kräftige Mann geschlagen. Er sackt in sich zusammen und lässt sich widerstandslos von den Beamten zum Polizeiwagen führen. Bredeke folgt seinen Kollegen und ruft den Kindern über die Schulter zu: »Wir sehen uns sicher noch. Und vielen Dank, dass ihr die Augen offen gehalten habt.«

Während sechs oder sieben Polizisten im Firmengebäude verschwinden, sitzt Brant bereits in einem der Polizeifahrzeuge. Der Kommissar steigt ebenfalls in sein Auto, und als sich beide Wagen anschicken, vom Hof zu fahren, grinst Marek seine Freunde an.

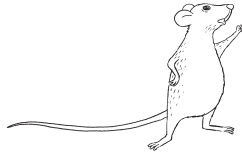
»Kommt, jetzt machen wir ihn vollends fertig – schön freundlich winken!«

Koko, Lukas, Johanna und auch Konstantin folgen Mareks Beispiel und winken dem Einsatzwagen fröhlich zu. Durch die getönte Scheibe können sie gerade noch erkennen, wie sich Brants Gesichtsausdruck noch mehr verfälschert.

Als die Polizeiwagen davongefahren sind, dreht sich Konstantin zu seiner Schwester und ihren Freunden um,

und klatscht sie einem nach dem anderen ab. »Na, Ende gut, alles gut, würde ich sagen, oder?«

»Nicht ganz«, entgegnet Lukas. »Ein Hühnchen haben wir noch zu rupfen!«



Kapitel 8

## Das gerupfte Huhn

Das »Hühnchen« heißt natürlich Thorsten Grabe. Noch vor der ersten Stunde warten die vier am nächsten Morgen ungeduldig in der Pausenhalle auf ihren Widersacher. Endlich biegt er schlurfend um die Ecke. Als er bemerkt, dass ihm Johanna und ihre Freunde erwartungsvoll entgegenblicken, bleibt Thorsten unwillkürlich stehen und runzelt misstrauisch die Stirn.

»Was wollt ihr?«, blafft er ihnen entgegen. Als sie näher kommen, winkt er verächtlich ab. »Mit euch rede ich doch gar nicht! Nicht nach dieser linken Nummer!«

»Linke Nummer?«, flötet Koko unschuldig. »Was meinst du denn bloß, Thorsten?«

Thorstens Blick wandert anklagend zu Lukas. »Das wisst ihr ganz genau. Mich so hinzuhalten und durch die halbe Stadt zu schleppen.«

Lukas tätschelt ihm freundschaftlich die Schulter, was Thorsten nur noch wütender macht. »Aber, aber, Thorsten«, sagt Lukas aufmunternd, »so ein Spaziergang an der frischen Luft ist doch sehr gesund.«

Johanna grinst. »Genau, du solltest uns eigentlich dankbar sein.«

Thorsten dreht sich zu ihr um und sieht sie abschätzig an. »Dir wird das Lachen noch vergehen«, droht er. »Wenn mein Vater erst einmal den Artikel geschrieben hat ...«

»Ach, jaaa, der Artikel«, sagt Marek gedehnt, als würde ihm die Sache eben erst wieder einfallen. »Darüber wollten wir ja mit dir reden.«

Verwundert blickt Thorsten jetzt in triumphierende Gesichter. »Hä, wieso?«, fragt er misstrauisch.

»Den Artikel kann sich dein lieber Herr Vater mal gepflegt in die Haare schmieren«, erklärt Marek und reibt sich vergnügt die Hände.

»Es ist nämlich so«, fügt Koko in einem Tonfall hinzu, mit dem man normalerweise Kleinkindern etwas erklärt. »Wir haben herausgefunden, dass der Fleischfabrikant Brant gammeliges Fleisch umetikettiert und als frische Ware verkauft hat.«

»Das kann ja jeder be-«, setzt Thorsten an, aber Lukas lässt ihn nicht ausreden.

»Wir, lieber Thorsten, behaupten nicht irgendwas, son-



dern wir haben der Polizei stichhaltige Beweise geliefert. Und gestern wurde der Mann verhaftet.«

Johanna stemmt die Hände in die Hüften und sieht Thorsten mit zusammengekniffenen Augen an. »Wenn dein Vater also was am Magen hat, dann darf er sich gerne bei Brant beschweren, aber *unser* Restaurant lässt er gefälligst aus dem Spiel. Sonst kann er sich auf eine Anzeige wegen Verleumdung gefasst machen.«

Thorsten ist noch blasser geworden, als er sowieso schon ist. Ungläubig blickt er von einem zum anderen. »Ihr erzählt doch nur Müll!«, behauptet er trotzig.

»Kannst du morgen alles in der Zeitung lesen«, antwortet Lukas, und fügt hinzu: »In *richtigen* Zeitungen. Nicht in dem Schmierblatt, für das dein Vater arbeitet.«

Thorsten weiß gar nicht, wie ihm geschieht. Und Koko setzt noch einen drauf und raunt ihm zu: »Ach, übrigens, du kannst deinem Vater ausrichten, falls er noch auf den Anruf eines Herrn Becker wartet: Das lohnt sich nicht mehr. Der Herr Becker hat beschlossen, für gaaanz lange Zeit im Ausland zu bleiben.«

»W-wer?«, stammelt der blonde Junge und stiert sie mit großen Augen an. »Was für ein Herr Becker?«

In diesem Augenblick ertönt der Gong zur ersten Stunde. Die vier Freunde schnappen sich ihre Rucksäcke und lassen den armen Thorsten einfach stehen. Johanna ruft ihm noch

über die Schulter zu: »Keine Angst, dein Papa weiß schon Bescheid. Ach, und grüß ihn schön von uns.« Dann verschwinden sie lachend in Richtung Klassenraum.

Thorsten hat endlich seine Sprache wiedergefunden. »Ihr ... ihr Idioten!«, ruft er ihnen wütend hinterher. »Ihr doofen Doofköpfe! Euch werde ich's noch zeigen!«

»Wem wirst du was zeigen, Tobias?«

Erschrocken wirbelt Thorsten herum und starrt auf einen Stapel Arbeitsmappen direkt vor seiner Nase.

Dahinter bewegt sich der Kopf von Frau Menke, die die Mappen vor sich herträgt.

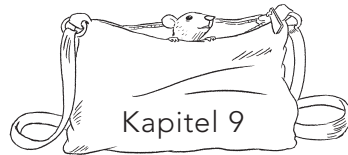


Seufzend antwortet Thorsten: »Niemandem. Nichts. Schon gut. Ach, und außerdem heiÙe ich Thorsten.«

»So, so«, sagt Frau Menke streng, obwohl ihre Aufmerksamkeit von dem Mappenstapel eingenommen ist, den sie vorsichtig balanciert. »Solche Ausdrücke will ich jedenfalls nicht wieder hören, verstanden?«

Thorsten beiÙt sich auf die Lippen und nickt ergeben.

»Dann solltest du jetzt zum Unterricht gehen, nicht wahr?«, weist ihn Frau Menke zurecht. Als sich Thorsten umdrehen will, fügt sie noch etwas kleinlaut hinzu: »Äh, würdest du mir aber vorher bitte noch mal helfen? Ich finde meinen Schlüssel nicht ...«



## Geschenk mit Ratte



*Ich bin wirklich froh, dass diese Geschichte so gut ausgegangen ist. Und um das zu feiern, habe ich die vier auf mein Hausboot eingeladen, dazu ihre Eltern und natürlich Konstantin, der ja auch seinen Teil zum Gelingen des Unterfangens beigetragen hat. Herr Nolde hat es sich nicht nehmen lassen, für das Essen zu sorgen. Er hat extra einen Grill mitgebracht und wendet fleißig die Bratwürstchen und Steaks, alles natürlich erstklassige, frische Ware. Auf Wunsch seiner Tochter hat er auch Grillkäse und gefüllte Champignons vorbereitet – Johanna kann für eine Weile kein Fleisch mehr sehen. Es ist natürlich eng auf meiner kleinen Anni II, aber die Stimmung ist ausgesprochen gut.*

»Hat jemand Filippo gesehen?« Johanna sieht sich suchend um und stolpert fast über Konstantin, der neben Marek auf dem Boden hockt.

Herr Nolde winkt vom Grill drohend mit der Fleischgabel. »Wenn ich deine Ratte in der Nähe der Lebensmittel sehe, dann werfe ich sie über Bord!« Als seine Frau und Opa Jost lachen, sagt er schnell: »Das ist mein Ernst!« Aber dann zwinkert er seiner Tochter doch verschmitzt zu.

Koko deutet auf die Handtasche ihrer Mutter, die neben dem Stuhl von Opa Jost auf dem Boden steht. »Da hat sich eben etwas bewegt. Ist das Filippo?«

Erleichtert springt Johanna auf und schnappt sich den Ausreißer.

»Die nächste Ladung Würstchen ist fertig«, ruft Herr Nolde, und mit Mareks und Lukas' Eltern, die sich auf zwei Bänke gequetscht haben, findet er dankbare Abnehmer.

Frau Nolde verteilt großzügig Salat. Sie strahlt die Kinder an. »Ihr glaubt gar nicht, wie froh ich bin, dass sich alles aufgeklärt hat. Nicht auszudenken, wenn wir das *Indigo* gleich wieder hätten schließen müssen.«

Lukas' Vater nimmt sich ein Stück Baguette und hält mit der anderen Hand eine Zeitung hoch. »Haben Sie den Artikel hier gelesen?«

Kokos Mutter nickt. »Ja, und dazu sehr gut geschrieben! Es haben sich wohl noch andere Restaurants gemeldet, die

von Brant beliefert wurden und ebenfalls Ärger mit dem Fleisch hatten.«

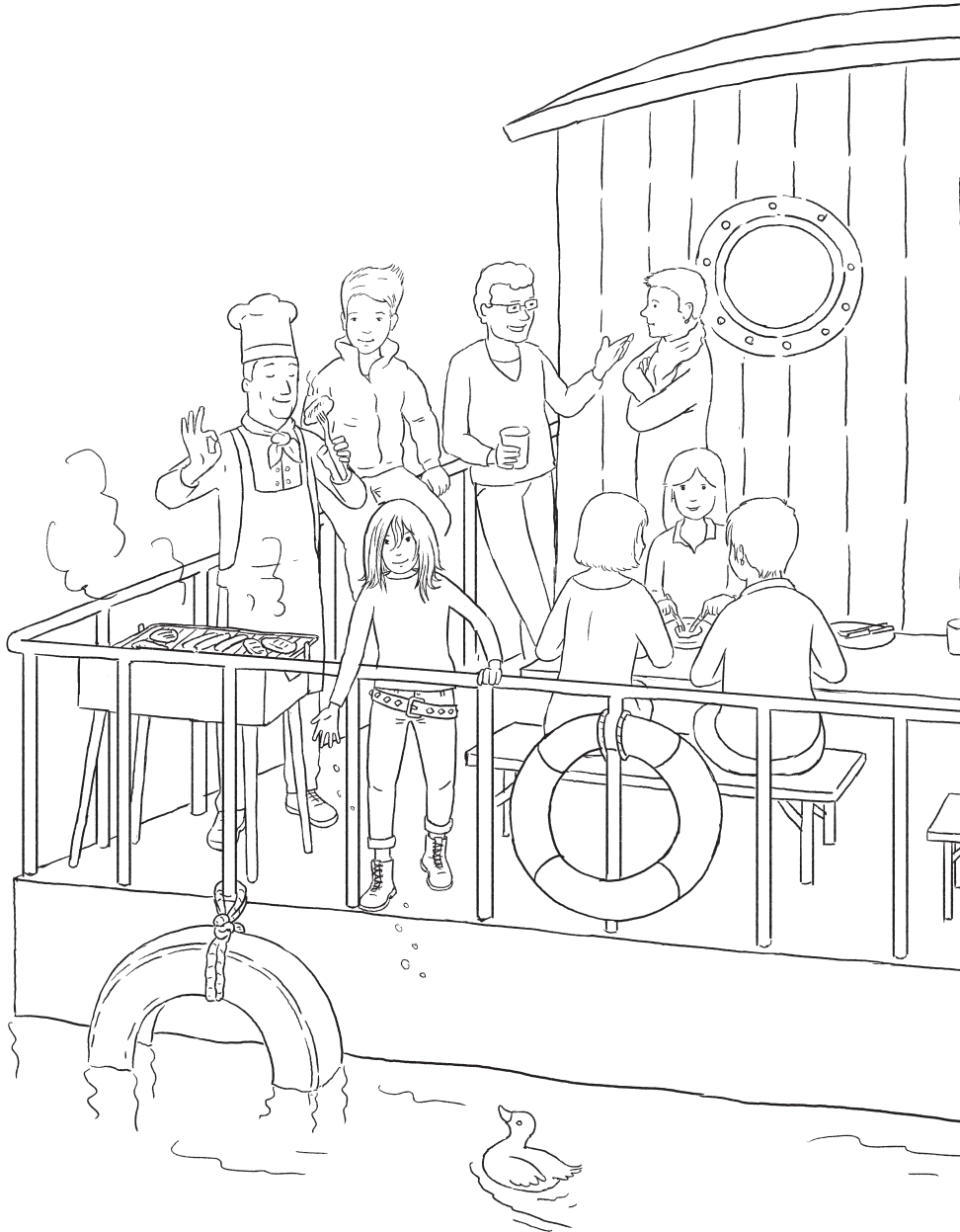
»Und unsere Sprösslinge sind kleine Berühmtheiten geworden«, sagt Mareks Mutter lachend.

»Ach, was«, wehrt Lukas ab. »Hauptsache, die Leute wissen jetzt, dass es im *Indigo* nur allerbestes Essen gibt.«

»Ja«, sagt Frau Nolde nachdenklich, »auch wenn sicher einige noch skeptisch bleiben werden. Aber ich hoffe, dass sich der Trubel legt und die Geschichte in einigen Wochen vergessen ist.«

Die Eltern der Kinder sind sich einig, dass sie alle in nächster Zeit einmal dem *Indigo* einen Besuch abstatten wollen, um das viel gelobte Essen zu probieren. Die Noldes freuen sich natürlich über diese Begeisterung. Als Opa Jost nachfragt, ob es im *Indigo* auch »einen schönen Matjes« gibt, müssen alle lachen. Und obwohl Konstantin seinem Opa erklärt, dass das *Indigo* eher ein Feinschmecker-Restaurant als ein Fischimbiss ist, beeilt sich Herr Nolde zu versichern, dass er für Opa Jost auf jeden Fall ein tolles Matjes-Gericht zubereiten wird. Darauf stoßen alle an. Und dann will Koko noch einmal anstoßen, und zwar auf den Glücksfall, dass Johanna in ihre Klasse gekommen ist. Johanna freut sich darüber wie ein kleines Kind an Weihnachten.

Lukas will gerade noch etwas dazu sagen, als Konstantin







ruft: »Wer kommt denn da jetzt noch?« Alle Köpfe drehen sich zum Bootssteg, wo ein Mann mit einem riesigen, hübsch verpackten Fresskorb steht.

Opa Jost erkennt ihn als Erster. »Das ist ja der Herr Strasser!«

»Guten Abend«, ruft der Abgeordnete in die Runde. »Ich will die fröhliche Runde nicht stören, aber dürfte ich kurz an Bord kommen?«

Während Lukas und Marek ihm dabei helfen, seine schwere Last heil über die Planke zu balancieren, raunt Koko Johanna zu: »Das ist ja ein Ding. Was will der denn hier?« Johanna zuckt nur mit den Achseln. Auch sie staunt über den Besuch.

Herr Strasser und der Fresskorb sind kurz darauf wohlbehalten an Bord. Herr Nolde bietet direkt ein Steak an, seine Frau drückt dem Politiker ohne Umschweife ein Glas in die Hand, und Marek wuchtet den großen Korb auf die Seemannskiste, neben der Konstantin sitzt.

Herr Strasser bedankt sich nach allen Seiten und blickt sich dann kurz um. »Ein sehr schönes Hausboot haben Sie da, Herr Paulsen. Und, wie gefällt es Ihnen denn im Ruhestand?«

Opa Jost gibt zu, dass ihm das Rathaus schon manchmal fehlt, und die beiden tauschen kurz einige Erinnerungen aus. Dann bemerkt Herr Strasser, dass die Kinder ihn ge-

spannt ansehen, und erinnert sich an den Grund seines Besuchs. »Also, Kinder, dieser Korb da ist für euch.«

Alle betrachten erstaunt den prall gefüllten Korb, der neben einer ganzen Wassermelone und anderem Obst auch jede Menge Süßigkeiten und weitere Leckereien enthält.

Marek läuft schon beim Anblick das Wasser im Mund zusammen. »Womit haben wir das denn verdient?«

»Nun, tatsächlich habe ich ein schlechtes Gewissen«, gibt Strasser mit zerknirschter Miene zu. »Ihr hattet völlig recht in Bezug auf Brant, und ich habe euch in meinem Büro ziemlich kurz abgebügelt.«

Koko muss bei der Erinnerung daran, wie enttäuscht sie von Strassers ablehnender Haltung war, unwillkürlich nicken.

»Tatsache ist«, fährt der Abgeordnete fort, »dass Brant mir schon seit Wochen die Aussicht auf eine neue Fabrik in meinem Wahlkreis vor die Nase gehalten hat wie einem Esel die Karotte. Ich sollte mich sozusagen im Gegenzug für eine Lockerung der Hygiene- und Qualitätskontrollen einsetzen. Ich hätte da schon längst hellhörig werden müssen.«

Da können alle Anwesenden nur zustimmen. Mareks Vater gibt sein generelles Misstrauen gegenüber Großunternehmen kund, aber davon will Herr Strasser nichts wissen. »Nein, nein, grundsätzlich arbeiten wir hervorragend mit unseren regionalen Unternehmen und Großhändlern

zusammen, wirklich. Wahrscheinlich habe ich deswegen auch unterschätzt, dass es hier wie überall schwarze Schafe gibt.«

»Nur gut, dass die Kinder so hartnäckig waren«, wirft Opa Jost ein und lehnt sich gut gelaunt in seinem Stuhl zurück.

»Genau«, stimmt Strasser zu und blickt die vier der Reihe nach an. »Ihr habt gezeigt, dass es wichtig und richtig ist, wenn man sich für die gute Sache starkmacht und einmischt. Dafür wollte ich mich einfach bedanken. Für Menschen wie euch steht das Rathaus immer offen!«

»Na, aber gern geschehen«, sagt Johanna gespielt gönnerhaft und grinst vergnügt. Dann fügt sie ernster hinzu: »Ich wollte ja nur, dass meine Eltern das Restaurant nicht schließen müssen.«

Koko legt der neuen Freundin den Arm um die Schulter. »Und wir wollten dir dabei helfen!«

»Nebenbei hat es auch noch Spaß gemacht«, ergänzt Lukas. »Und spannend war es auch.«

»Auf die Art Spannung wie mit dem plötzlich auftauchenden Wachmann kann ich allerdings gern verzichten«, raunt Marek Koko zu.

Koko nickt zustimmend.

»Hey, ich habe eine Idee«, sagt da Lukas, der aussieht, als hätte er gerade das Rad neu erfunden. »Wie wäre es denn,

wenn wir in Zukunft, sagen wir, etwas professioneller die Augen offen halten?«

Koko macht große Augen. »Wie meinst du das?«

Auch Marek und Johanna haben ein Fragezeichen im Gesicht.

»Er meint, dass ihr weiter Detektiv spielen sollt, was denn sonst?«, sagt Konstantin und angelt sich eine neue Colaflasche vom Tisch.

Lukas nickt grinsend. »Ich finde, Hamburg kann ein paar Detektive gebrauchen, die unauffällig vorgehen und ein top eingespieltes Team sind – also uns!«

Unter den Kindern findet die Idee natürlich sofort großen Anklang.

Die Eltern sind hingegen etwas skeptisch und mahnen, dass die vier sich nicht wieder in Gefahr bringen dürfen, oder, wie Mareks Mutter hinzufügt, die Schule nicht vernachlässigen sollen.

Aber das hören Marek, Koko, Johanna und Lukas nicht einmal, denn sie sind mit Feuereifer dabei zu planen.

»Unsere Zentrale könnte hier auf dem Hausboot sein«, schlägt Koko vor. Ihre Freunde stimmen erfreut zu, und Lukas fragt: »Ist das okay, Opa Jost?« Der hält die Pfeife hoch, die er sich schon vor einer Weile angezündet hat, und antwortet, dass er sich dann wie Sherlock Holmes fühlen würde.

»Und wie nennt ihr euch dann?«, fragt Herr Strasser amüsiert. »Jedes Detektivbüro braucht einen Namen.«

Konstantin, der sich schmerzlich an stundenlange Diskussionen erinnert, als es um den Bandnamen ging, blickt erstaunt auf, als Johanna direkt mit dem perfekten Namen herausplatzt: »Die Alster-Detektive!«

Marek klatscht zustimmend in die Hände. »Cooler Name. Und unseren ersten Fall haben wir bereits mit Bravour gelöst.«

»Da bekomme ich richtig Lust, selbst mitzumachen«, sagt Herr Strasser, lächelnd bei so viel Begeisterung.

Koko schüttelt energisch den Kopf. »Keine Chance, Herr Strasser. Als Politiker haben Sie andere Dinge zu tun. Aber vielleicht können wir mal Ihre Hilfe gebrauchen.«

Herr Strasser versichert, dass die vier immer zu ihm kommen können und er sie gern unterstützen wird.

Eine Weile reden nun alle gut gelaunt durcheinander und genießen das leckere Essen, die Erwachsenen stoßen mit Wein und Bier an.

Dann erinnert sich Herr Strasser wieder an das Geschenk. Er entfernt die locker um den Korb gelegte Folie und die Schleife und ruft in die Runde, dass sich ruhig alle bedienen dürften. »Es gibt ja nicht nur Wassermelone und Obst«, erklärt er, während er einige Sachen aus dem Korb nimmt und auf dem Tisch aufbaut. »Hier ist zum Beispiel auch Ku-

chen, Pralinen, da haben wir Gummibärchen, Saft, Nüsse, Ratte ...«

Verblüfft halten alle inne und sehen sich irritiert an – haben sie gerade richtig gehört? Und auch Herr Strasser schüttelt verwundert den Kopf. Aber ja, mitten zwischen den Leckereien lugt ein spitzes Schnäuzchen hervor, und zwei schwarze Knopfaugen blicken zu ihm hoch. Schnell fängt sich der Abgeordnete wieder und bemerkt trocken: »Die Ratte war vorhin noch nicht drin, da bin ich mir sicher.«

Unter dem strengen Blick ihres Vaters beeilt sich Johanna, ihre Ratte aus dem Korb zu holen und auf ihre Schulter zu setzen. »Entschuldigung, das ist Filippo, Herr Strasser. Er ist mal wieder ausgebüxt.«

Herr Strasser nickt amüsiert. »Freut mich, dich kennenzulernen, Filippo.«

Marek ernennt Filippo mit wichtiger Miene zum Ehrenmitglied der Alster-Detektive. Darauf müssen natürlich alle anstoßen! Dann ist die nächste Runde Steaks fertig, und die Gesellschaft macht es sich bei gutem Essen und Getränken im Schein der untergehenden Sonne auf dem Hausboot so richtig gemütlich.

Johanna krault Filippo hinter den Ohren und blickt sich glücklich um – nie hätte sie gedacht, so schnell so gute Freunde zu finden!



# Nachgefragt oder Wie funktioniert Politik?

»So, ihr Super-Detektive, dann mal her mit den Infos!« Konstantin legt seinen Laptop auf den Tisch und klappt ihn auf.

Kokos großer Bruder soll ein Referat im Politikunterricht halten – über Politik. Dabei geht es natürlich unter anderem auch um die Hamburgische Bürgerschaft. Und da seine kleine Schwester und ihre Freunde so einen guten Draht zum Parlament und sogar zu einem Abgeordneten haben, sollen sie ihm nun alles erzählen, was sie wissen.

»Die Hamburgische Bürgerschaft ist das Landesparlament«, beginnt Koko. »Die Abgeordneten sind gewählt worden, um die Interessen aller Hamburger und Hamburgerinnen zu vertreten.«

Ungeduldig trommelt Konstantin mit den Fingern auf der Tischplatte herum. »Ja, stell dir vor, das weiß ich auch. Und weiter?«



Nun fährt Johanna fort. »Die Wahlen, bei denen diese Abgeordneten gewählt werden, finden alle fünf Jahre statt. Und wenn sie gewählt werden, haben sie damit den Auftrag erhalten, den besten Weg für unsere Stadt zu suchen.«

Konstantin tippt auf der Tastatur und fragt, ohne hochzusehen: »Was heißt ›den besten Weg?‹ Wofür genau?«

»Für eine ganze Menge«, antwortet Lukas und blättert in der Broschüre, die ihnen Frau Weber ausgehändigt hatte. »Es geht im Rathaus zum Beispiel um Fragen rund um den Verkehr in der Stadt, um die Arbeit der Polizei ...«

»... und um die Ausstattung von Schulen«, ergänzt Johanna.

Marek fügt grinsend an: »Dabei leider offenbar nicht um die Einführung von mehr Ferien.«

Alle lachen, nur Konstantin blickt ungeduldig in die Runde. »Die Abgeordneten beschließen dann einfach irgendwas?«, fragt er.

»Nein, nein«, wehrt Lukas ab. »Da wird nichts einfach so beschlossen. Sie informieren sich über die Sachverhalte, sprechen mit Betroffenen und Experten, diskutieren und streiten mit anderen Abgeordneten.«

»Das haben wir live gesehen«, erinnert sich Marek. »Bei der Ausschusssitzung.«

»Genau«, bestätigt Koko. »In solchen Fachausschüssen werden Entscheidungen von kleineren Gruppen sozusagen

vorbereitet. Später im Plenarsaal stimmen dann alle Abgeordneten gemeinsam über die Vorschläge ab.«

Johanna schiebt Konstantin die Broschüre hin. »Die Abgeordneten entscheiden, was Gesetz wird und was nicht, wofür die Stadt Geld ausgibt und wer Erster Bürgermeister wird.«

Konstantin tippt fleißig mit. »Und da kann jeder hingehen und zusehen?«, fragt er.

Lukas nickt. »Ja, die Sitzungen sind öffentlich, man kann zusehen und zuhören.«

»Und wenn man eine Idee hat, kann jeder die Abgeordneten einfach ansprechen, so wie wir Herrn Strasser«, ergänzt Johanna.

»Und woher weiß ich, wer das so ist?«, fragt Konstantin.

Koko drängelt sich neben ihn und öffnet an seinem Laptop den Browser.

»He«, protestiert Konstantin, »was machst du da?«

Aber Koko tippt unbeirrt [www.hamburgische-buergerschaft.de/abgeordnetenseite](http://www.hamburgische-buergerschaft.de/abgeordnetenseite) ins Browserfenster. »Da!«, erklärt sie ihrem Bruder. »Da kannst du mehr über alle gewählten Politikerinnen und Politiker erfahren.«

»Und wenn du noch mehr wissen willst«, rät Lukas und schnappt sich seine Sporttasche, »dann informier dich am besten selbst im Rathaus. Wir gehen jetzt nämlich ins Schwimmbad.«

Und bevor Konstantin etwas erwidern kann, sind Koko und ihre Freunde lachend abgezogen.

Konstantin überlegt kurz und zuckt dann mit den Schultern – wird schon reichen für das Referat. Dann beginnt er zu schreiben.



© Text: Katrin Wiegand

© Illustrationen: Ulrich Velte

Ein Projekt der Hamburgischen Bürgerschaft,  
Stabsbereich Protokoll, Projekte und Veranstaltungen,  
Marco Wiesner (Projektleiter »Die Alster-Detektive«)  
nach einer Idee von Katrin Wiegand und Kai Schwind.

Umsetzung: Oetinger Corporate, [www.oetinger-corporate.de](http://www.oetinger-corporate.de)